Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 576. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 19. August 1886.

Berlin und Ofen.

Berlin, 19. August.

Die Einladung zu den Säcularfeierlichkeiten in Ofen ist von der „städtischen Jurisdictionsbehörde der Hauptstadt Budapest" an das Stadtverordneten-Collegium in Berlin gerichtet worden und geht, unter Einsendung eines Programms, dahin, „durch Entsendung einiger Vertreter den Glanz der Festlichkeiten zu erhöhen".

Das Stadtverordneten-Collegium hat die Monate Juli und August hindurch officielle Ferien; es wäre nicht möglich gewesen, einen Beschluß desselben rechtzeitig zu extrahiren. Allein selbst wenn die Einladung zu anderer Zeit gekommen wäre, würde es anscheinend der richtige Weg gewesen sein, dieselbe dem Magistrat ressortmäßig zu überweisen, denn die Stadtverordneten-Versammlungen preußischer Städte correspondiren nicht direct mit anderen Behörden, sondern theilen die von ihnen gefaßten Beschlüsse dem Magistrat mit. Ohnehin ist anzunehmen, daß es in Budapest die Absicht gewesen ist, die städtischen Behörden Berlins zur Betheiligung einzuladen, und daß man dort nicht gewußt hat, daß an der Spitze der Stadt zwei Behörden stehen.

Das Magistrats-Collegium hat beschlossen, die Festlichkeiten nicht zu beschicken, und der Stadtverordneten-Vorsteher hat sein Einverständniß mit diesem Beschlusse kundgegeben. Der gefaßte Beschluß ist am 30. Juli bereits zum Mundum reif gewesen, ist also durch die Vorgänge in München in keiner Weise beeinflußt worden. Die Ablehnung ist damit motivirt, daß die noch mehrere Wochen dauernden Ferien der Stadtverordneten-Versammlung es unmöglich machen, Vertreter abzusenden. Selbstverständlich sind in dem Antwortschreiben alle Rücksichten der Höflichkeit gewahrt. Es enthält einen verbindlichen Dank für die erfolgte Einladung, ein Bedauern über die Nothwendigkeit der Ablehnung und die besten Wünsche für den Glanz und das Gelingen der Feier.

Was nun das geltend gemachte Motiv der Ablehnung betrifft, so bin ich persönlich überzeugt — ich habe nicht Gelegenheit gehabt, mich mit Jemandem, der bei Fassung des Beschlusses betheiligt war, zu unterhalten — daß dasselbe ehrlich gemeint und daß es erschöpfend war. Die städtischen Behörden Berlins sind von jeher gewohnt gewesen, mit der höchsten Vorsicht in allen Dingen vorzugehen, aus denen ein Präjudiz geschaffen werden kann.

Im Ganzen kommt es ja sehr selten vor, daß eine Communalvertretung aufgefordert wird, außerhalb der Grenzen ihres Communalbezirkes handelnd aufzutreten; indessen es kommt vor. Grade in den letzten Monaten war hierher eine Einladung zu der Säcularfeier in München gerichtet worden, die dann aus bekannten Gründen wieder zurückgezogen wurde. Dagegen scheint der erste Fall vorzuliegen, in welchem eine Preußische Communalbehörde aufgefordert wird, sich an einer Festlichkeit zu betheiligen, die außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches veranstaltet wird. Ob dies zulässig ist, unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen es zulässig ist, darüber konnte der Magistrat füglich nicht anders einen bejahenden Beschluß fassen, als bei vollbesetztem Collegium, unter dem Vorsitz seines Dirigenten, des Oberbürgermeisters, und im Einvernehmen mit dem Stadtverordneten-Collegium. In der Ueberstürzung präjudicirende Beschlüsse zu fassen, ist glücklicher Weise nicht Berliner Art. Diese formellen Erwägungen sind nach meinem Dafürhalten so gebieterischer Art, daß Niemand das Recht hat, aus der ablehnenden Antwort den Schluß herzuleiten, daß für das Fest in Ofen keine Sympathien beständen. Am wenigsten kann eine Neigung vorausgesetzt werden, an ungarischen Regierungshandlungen eine unbefugte Kritik zu üben.

Noch eine Bemerkung möchte ich machen mit dem wiederholten Vorbehalt, daß ich nur meine persönliche Ansicht ausspreche, denn bei der durch die Sommermonate hervorgerufenen Isolirung hat es ja Schwierigkeiten, auch nur mit einem Freunde, dessen Ansicht man vernehmen möchte, sich zu unterhalten. Mir wäre es correct erschienen, wenn die ungarische Stadtbehörde den diplomatischen Weg eingeschlagen hätte, um deutsche Communen einzuladen. Denn die diplomatischen Behörden sind doch zu dem Zwecke da, um die gegenseitigen Beziehungen zweier Länder zu regeln, und darüber zu wachen, daß diese Beziehungen sich in den für die betreffenden Staaten wünschenswerthen Formen erhalten.

Politische Uebersicht.

Breslau, 19. August.

Heute wird als feststehend gemeldet, daß Minister von Giers den Fürsten Bismarck nicht in Gastein, sondern erst später, auf seiner Rückreise nach Petersburg, besuchen wird.

Von officiöser Seite werden die Bemühungen fortgesetzt, die Besorgnisse wegen Lockerung der Tripel-Allianz zu zerstreuen. So erhält die „Pol. Corr." aus Petersburg eine beruhigende Darstellung über die augenblickliche Situation, aus der wir das Folgende entnehmen:

Die Ministerbegegnung in Kissingen und die Monarchen-Entrevue in Gastein gaben in der russischen Presse zu Darstellungen Anlaß, deren leitender Gedanke darin bestand, daß Rußland betreffs des Charakters und der Vortheile der Tripel-Allianz durch die den Ereignissen während der letzten Balkankrise seitens der europäischen Mächte verliehene Wendung enttäuscht, sich von allen internationalen Banden zu befreien und seine Actionsfreiheit herzustellen beabsichtige. Die erwähnten Entrevuen werden ferner in den russischen Blättern gleichsam als verdächtige Zusammenkünfte dargestellt, in welchen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland neue politische Vereinbarungen ausgearbeitet und festgestellt worden seien, in deren Rahmen Rußland nicht einbezogen sei. Diese ganze Auffassung muß jedoch als eine vollständig irrige bezeichnet werden; zunächst aus dem Grunde, weil für eine Lösung des bisherigen gegenseitigen Verhältnisses zwischen Rußland, Oesterreich-Ungarn und Deutschland nur dann ein Anlaß vorhanden wäre, wenn die Ergebnisse der Tripel-Allianz mit dem leitenden Ziele derselben, d. h. mit dem Beschlusse der drei Kaisermächte, die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern, in Widerspruch ständen. Nun lassen sich aber die Erfolge der Tripel-Allianz in dieser Richtung nicht leugnen, da es doch Dank den gemeinsamen Bestrebungen der drei Kaisermächte möglich war, die Ruhe auf der Balkan-Halbinsel wieder herzustellen. Allerdings hat der Einfluß Rußlands in jenem Gebiete Einbuße erlitten, andererseits kann aber billigerweise gegen Oesterreich-Ungarn nicht der Vorwurf erhoben werden, daß es den Einfluß daselbst an sich gerissen habe, so wenig sich behaupten läßt, daß Deutschland aus den Verwicklungen im Orient irgend welche Vortheile gezogen habe. Alle drei Mächte haben vielmehr während jener Krise große Selbstverleugnung an den Tag gelegt, und wenn der ostrumelische Aufstand einen für Rußland ungünstigen Ausgang genommen hat, so ist die Schuld hierfür der Action Englands beizumessen, das den Fürsten Alexander von Bulgarien ermuthigt und gleichzeitig den Sultan eingeschüchtert und durch dieses Doppelmanöver die von Rußland vorgeschlagene und seitens der Cabinete von Wien und Berlin acceptirt gewesene Wiederherstellung des status quo ante in Ostrumelien verhindert hat. Was speciell die Actionsfreiheit Rußlands betrifft, so ist es nicht nothwendig, dieselbe wiederzugewinnen, weil sie überhaupt gar nicht gebunden ist. Die russischen Blätter täuschen sich, wenn sie triumphirend ausrufen, daß Rußland nunmehr die Bahn einer unabhängigen Politik betreten habe; das russische Cabinet hat diese Bahn überhaupt nicht verlassen, und durch die Tripel-Allianz, deren Ziel die Aufrechterhaltung des Friedens ist, wird die Haltung des russischen Cabinets nur der einzigen Bedingung untergeordnet, nichts zu unternehmen, wodurch die allgemeine Ruhe gefährdet werden könnte. Diese Bedingung steht mit den Gesinnungen des russischen Volkes zu sehr im Einklange, als daß durch dieselbe die nationale Selbstliebe der Russen verletzt werden könnte. Die Sprache der russischen Blätter ist wahrscheinlich auf eine gewisse Ermuthigung zurückzuführen, welche die chauvinistische Partei aus der Aufhebung der Freihafenstellung Batums schöpfen zu dürfen glaubte. Der Erfolg dieser Maßregel beweist jedoch sowohl die politische Unabhängigkeit Rußlands, sowie auch das gute Einvernehmen zwischen den drei Kaisermächten, da weder von Wien, noch von Berlin aus ein Einwand gegen diesen Schritt Rußlands erhoben wurde, so daß auch England sich in diese Thatsache fügen mußte. Wenn auch zugestanden werden muß, daß die Conjuncturen der letzten Balkankrise Rußland eine gewisse Reserve seinen Alliirten gegenüber auferlegt haben, daß die letzteren es für nothwendig erachteten, der Tripel-Allianz — im Hinblick auf gewisse Eventualitäten im Orient — ein directeres Einvernehmen unter einander aufzupfropfen, wenn es auch richtig sein mag, daß dieses besondere Einvernehmen den Gegenstand der Berathungen zwischen dem Fürsten Bismarck und Grafen Kalnoky in Kissingen gebildet und in Gastein die Ratification der Monarchen erhalten habe, so liegt doch keinerlei plausibler Grund vor, den angeblichen Bruch der Tripel-Allianz und einen Umschwung der russischen Politik zu behaupten. Letztere bleibt mit der Politik der Cabinete von Wien und Berlin in Bezug auf Alles, was zur Erhaltung des Friedens beitragen kann, in vollem Einklang und behält sich gegenwärtig ebenso wie bisher, volle Freiheit der Action betreffs des Schutzes der russischen Interessen vor. Als eine Bekräftigung dieser Behauptung und als Beweis der Harmonie zwischen den leitenden Kreisen St. Petersburgs und Wiens kann auch der Besuch des Erzherzogs Carl Ludwig in Peterhof angesehen werden. Die gleichen Beziehungen bestehen selbstverständlich auch zwischen St. Petersburg und Berlin. Wenn verschiedene deutsche und österreichisch-ungarische Blätter den Entrevuen in Kissingen und Gastein den Zweck beilegen, gegenüber angeblichen ambitiösen Tendenzen Rußlands Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, so darf diese irrige Annahme wohl als die Rückwirkung der kriegerischen Sprache der russischen Presse angesehen werden. Letztere ist jedoch, es sei dies nochmals versichert, durchaus nicht der treue Ausdruck der öffentlichen Meinung, denn die Mehrheit des russischen Volkes ist von vollständig friedlichen Gesinnungen beseelt.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist der Bischof **Dupont des Loges** von Metz gestern gestorben. Er war geboren zu Rennes in der Normandie am 11. November 1804. Am 27. Januar 1843 wurde er zum Bischof präconisirt, am 5. März desselben Jahres in Paris geweiht und am 17. März in der Kathedralkirche in Metz inthronisirt. Er hat also der Metzer Diöcese über 43 Jahre vorgestanden. In der zweiten Legislaturperiode des Reichstages (1874/76) vertrat der Verblichene den 14. lothringischen Wahlkreis (Stadt- und Landkreis Metz). Nachfolger des Verstorbenen auf dem bischöflichen Stuhle von Metz wird sein Franz Ludwig **Fleck** (geb. 8. Februar 1824 zu Niederbronn), welcher in dem Consistorium vom 13. Mai 1881 zum Bischof von Sion i. p. präconisirt und zum Coadjutor des Bischofs Dupont des Loges ernannt wurde mit dem Rechte der Nachfolge.

Das Project einer deutschen überseeischen Bank dürfte nach den Informationen der „N. B. Z." bereits in der nächsten Reichstags-Session den Reichstag beschäftigen. Bekanntlich ist bereits seit länger als einem Jahre von diesem Project die Rede, das durch das Börsensteuergesetz für den Augenblick in den Hintergrund gedrängt wurde. Am 28. Juni d. J. hat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Seehandlung, Herrn Rötger, eine Versammlung stattgefunden, welche sich sehr ernsthaft mit der Errichtung dieser Bank beschäftigte. Die deutsche überseeische Bank soll es ermöglichen, daß nicht mehr englische Valuta und englischer Wechsel ausschließlich maßgebend sind beim deutschen überseeischen Verkehr. Der Schwerpunkt aller finanziellen Transaction im deutschen überseeischen Verkehr soll mit einem Worte in Zukunft nicht mehr beim großen englischen Bankgeschäft liegen, sondern bei der deutschen überseeischen Bank, welcher die Ermächtigung ertheilt werden würde, Gold und Silber in Barren oder Münzen zu kaufen und zu verkaufen, Wechsel zu acceptiren und auszustellen, zu discontiren, zu kaufen und zu verkaufen, Vorschüsse auf Waarensendungen von oder nach außereuropäischen Stationen zu gewähren gegen Verpfändung von Wechseln, Effecten, Waaren, Darlehen zu geben, Incassos zu besorgen, Geld verzinslich oder unverzinslich in Depositum zu nehmen, Börsengeschäfte zu besorgen ꝛc. ꝛc. Ein Grund-Capital von 60 Millionen Mark würde die Bank in den Stand setzen, alle diese Geschäfte in großem Umfange zu effectuiren und soll unter gewissen Formalitäten bis auf 120 Mill. Mark erhöht werden können. Dieses Capital soll, da eine Betheiligung des Großhandels und der Großindustrie ins Auge gefaßt ist, durch Ausgabe von Actien mit ziemlich hoch bemessenem Nominalbetrage aufgebracht werden — 1000 M. pro Actie. Die Actien werden unter dem Vorbehalt der späteren Umwandlung in Inhaberpapiere zunächst auf Namen ausgestellt und ihre Verkäuflichkeit auf eine gewisse Zeit beschränkt werden, um Agiotage und Coursspeculation fernzuhalten. Die deutsche überseeische Bank soll unter Aufsicht der Reichsregierung stehen und Leitung und Verwaltung derselben dem Präsidium

---

Eine verhängnißvolle Tugend.*) [11]

Erzählung von **Hjalmar Hjorth Boyesen.**
Deutsch von **Johannes Holm.**

Bleich und trotzig saß Anders auf der Anklagebank; doch als das Gelächter der Zuhörer immer rückhaltsloser hervorbrach, legte sich allmälig der Ausdruck hilfloser Betroffenheit über seine Züge. Fest überzeugt von seinem Rechte, wie er es war, konnten nur die Menschen um ihn her ihm lächerlich dünken, nicht er sich selbst. Sein Blick haftete angstvoll auf den zwölf Geschwornen, die für ihn, in ihrer Eigenschaft als Repräsentanten des amerikanischen Volkes, ein Glorienschein umgab. Sie — er war dessen gewiß — mußten über diese unwürdige Spottsucht erhaben sein, ihnen sicherlich war die Gerechtigkeit seiner Sache offenbar, wie auch die Frechheit und Ehrlosigkeit des Vertheidigers, der den Irrsinn seines Clienten fälschlich zu beweisen unternahm. Endlich zogen sie sich zur Berathung zurück, aber nach kaum fünf Minuten erschienen sie wieder, und einer derselben, mit größerem Körperumfange und rötherem Gesichte, als seine Amtsgenossen, wendete sich in wohlgesetzter Rede an den Richter.

„Nichtschuldig," laute der Spruch, so ließ er sich vernehmen. Strafbar sei Mr. Melville allein, und dieser müßte, so er nicht todt wäre, gerichtet werden.

Der Consul und Mr. Runyon eilten mit ausgestreckten Händen auf den Auswanderer zu.

— Erlaubt mir, Euch zu beglückwünschen, Herr Rustad, sagte der Consul. Ihr seid meinem Freunde für seine geschickte Vertheidigung zu großem Danke verpflichtet.

— Wie Ihr seht, waren wir denn doch im Stande, Eure Unzurechnungsfähigkeit zu erhärten, flüsterte scherzend der Rechtsgelehrte, oder vielmehr, Ihr habt, meiner Voraussetzung entsprechend, ohne erhebliches Zuthun von meiner Seite Euch selbst als unzurechnungsfähig nachgewiesen.

Mit einemmale wurde Anders die Sachlage klar. Der Freispruch der Jury bedeutete nichts als seine Entlastung von der Verantwortlichkeit für seine That, begründet auf die Anerkennung seines geistigen Gestörtseins. Tiefen Jammer im Herzen, kehrte er sich ab und schritt, von zwei Gerichtsdienern begleitet, aus dem Saal. Es war zu spät geworden für die Vorbereitung der zu seiner Entlassung nöthigen Papiere, und eine geräumigere, besser eingerichtete Zelle, als die bis dahin von ihm bewohnte, wurde ihm für die nächste Nacht als Aufenthalt angewiesen. Er warf sich auf das Bett und winkte seinen Begleitern, ihn zu verlassen. Er fühlte sich gebrochen und elend. Der Wunsch, zu erproben, ob er sich noch aufrecht zu erhalten vermöge, trieb ihn wieder empor, allein seine Bewegungen waren die eines Greises. Er hatte das Vertrauen auf seine Kraft verloren. Schwindel erfaßte ihn, seine Augen umschleierten sich und von Neuem sank er zurück auf das ärmliche Lager.

Zehn Tage später, an einem jener ersten Tage des Maimongts, an welchem Erde und Himmel Freude zu athmen scheinen, sprach eine in die Tracht der norwegischen Bäuerinnen gekleidete Frau an dem Gefängnisse vor und fragte nach Anders Rustad. Sie trug einen rothwangigen, etwa achtzehn Monate alten Knaben auf dem Arme, und indeß sie die Antwort des Thürhüters erwartete, glättete sie sorgsam mit der Hand das helle Haar des Kindes.

— Anders Rustad, wiederholte sie mit banger Frage in Stimme und Blick.

— Mit Anders Rustad steht es heute sehr schlimm, berichtete ein durch den Thürhüter herbeigerufener Aufseher. Es kann Niemand bei ihm eintreten.

Das junge Weib schüttelte verlegen das Haupt; sie hatte nicht verstanden. Drei Tage hindurch kehrte sie wieder und endlich ließ sie sich, den Einlaß zu erwarten, geduldig in der Nähe des Hauses nieder. So oft die Pforte geöffnet wurde, stürzte sie vor mit dem Rufe: „Anders Rustad! Anders Rustad!"

Doch keine Antwort kam. Am Abend des vierten Tages hielt vor dem Gefängniß ein Wagen, welchem der Consul in Begleitung eines Arztes entstieg. Die norwegische Tracht der jungen Frau zog sein Auge auf sich, und an die Bäuerin herantretend, befragte er sie um ihren Namen.

— Ich bin Anders Rustads Weib, gab sie zurück, und dies ist mein Kind und das seine.

Eine Handbewegung des Consuls lud die Frau ein, ihm zu folgen, und sie blieb dicht hinter ihm, während sie die Treppe hinanstiegen und lange dunkle Gänge durchwanderten.

An einer entfernten Thür stand der Consul still; sie öffnete sich rasch und die Beiden blickten in das Innere einer Zelle. Eine trüb brennende Lampe stand auf einem unsauberen Tische und erfüllte die Luft mit übelriechendem Qualm. Anders lag bleich und ruhig auf dem eisernen Bett hingestreckt. Seine Züge, die den Ausdruck schmerzlicher Ergebung zeigten, überflog hin und wieder ein flüchtiger Schimmer des Bewußtseins.

— Hier ist Eure Gattin, Herr Rustad, sprach der Consul, die Frau an das Lager führend, und hier Euer kleiner Sohn.

Der Kranke schlug matt die Augen auf und richtete sie auf das Weib und das Kind. Immer mehr prägte sich der tiefsinnende Blick aus, welcher ihm in der letzten Zeit eigen geworden war, wenn seine trotzigen Aufwallungen schwanden, und er schien mit einer halbverwischten Erinnerung zu kämpfen. Auch die schüchtern vor ihm stehende Frau war sichtlich von schweren Zweifeln gequält. Wie sollte sie in diesem abgezehrten Manne mit den erloschenen Augen und dem verwilderten Haar und Bart den kräftigen, muthvollen Gatten wiedererkennen, der ein Jahr vorher in die Fremde gezogen war, um ihr eine Heimstätte zu bereiten? Lange sah sie forschend in sein Antlitz, dann zog sie sich, das Kind fest im Arme haltend, Schritt für Schritt gegen die Thür zurück.

— Dieser Mann ist nicht mein Gatte, ächzte sie. Ich muß fort, muß meinen Gatten suchen!

— Es ist Anders Rustad, bekräftigte der Consul, und seid Ihr sein Weib, dann versäumt es nicht, ihm das letzte Lebewohl zu sagen.

Noch einmal näherte die Frau sich dem Lager, blickte in höchster Spannung auf die Züge des Kranken und schauderte. Da begann das Kind kläglich zu weinen; die Mutter drückte es in liebevoller Beschwichtigung an sich und eilte hinaus aus dem halbdunklen Gelaß.

— Dies war sein Weib! sprach der Consul zu dem Arzte.

— Die Unglückliche! seufzte der Angeredete; sie erkannte ihn nicht.

Er beugte sich über den Kranken und zählte dessen Pulsschläge. Es geht rasch abwärts, flüsterte er; bald wird es vorüber sein.

— Kennen Sie die Ursache seines Todes, Doctor? fragte nach langem Schweigen der Consul, eben als der letzte Lebensfunken über die erstarrenden Züge hinzitterte.

— Nein, erwiderte der Arzt.

— Es war die ungebändigte Entwickelung einer Tugend. Sein Rechtsgefühl hat ihn getödtet.

Ende.

*) Nachdruck verboten.

der Reichsbank nachgebildet werden. Hier aber beginnen bereits die Meinungsdifferenzen, über welche in der Versammlung vom 28. Juni cr. auch keine Einigung erzielt zu sein scheint. Schon die Frage, ob Hamburg als Ausgangspunkt des deutschen überseeischen Verkehrs oder Berlin, die Hauptstadt des Reichs und der Sitz der Centralbehörden, das Domicil der Bank sein soll, führte lebhafte Erörterungen herbei. Sodann scheint aber auch die Absicht, den Großhandel und die Großindustrie in großem Umfange an dem Unternehmen zu betheiligen, bei den großen Finanzmännern auf starken Widerstand gestoßen zu sein. Auch der Vorschlag ist gemacht worden, die neue Bank zu einem reinen Reichsinstitut zu machen, dagegen aber mit Erfolg geltend gemacht, daß viele einflußreiche und mächtige Firmen, die an den überseeischen Bankplätzen seit Jahren domicilirt sind, ihre Interessen dadurch verletzt sehen möchten und der neuen Bank deshalb feindlich gegenüber treten würden. Es ist anzunehmen, daß eine etwaige Vorlage an den Reichstag bemüht sein wird, alle Schwierigkeiten auszugleichen.

Deutschland.

Berlin, 18. August. [Die Rede des Ober-Hofpredigers Dr. Kögel] in der Garnisonkirche zu Potsdam zum Gedächtniß des 100jährigen Todestages Friedrichs des Großen, lautete folgendermaßen:

Hundert Jahre sind mit dem heutigen Tage verflossen, seit das große leuchtende Königsauge brach, das über dem Wohle alter und neuer Provinzen rastlos gewacht, das in den Schlachten unseres Heeres siegreich geblitzt, das so oft ahnungsvoll dem Adler Preußens nachgeblickt hatte wie er — über die Trümmer des zerfallenden Reiches hinweg — dem Sonnenglanze deutscher Einheit entgegenflog.

Wo können wir in Gemeinschaft mit den Kaiserlichen Majestäten und den erlauchten Gliedern des Königlichen Hauses uns würdiger um das Gedächtniß des großen Hohenzollern schaaren, wo ernster seinen Todestag begehen, als an der Stätte, da sein Sarg steht?! Ist dieser Sarg einst selbst für den feindlichen Eroberer der Gegenstand ehrfurchtsvollen Sinnens, abwägenden Betrachtens gewesen, wie viel mehr zieht er die Gedanken unseres Volkes an! Und haben in umwölkten Tagen König Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise, ehe sie mit ihrem Volk den Weg der Dornen und der Thränen gehen mußten, auf diesen Sarg den Kranz des Gelübdes niedergelegt, das Erbe ihrer Ahnen erwerben, bewahren, erweitern zu wollen: von der Höhe herab, auf der heute durch Gottes Gnade unser Land steht, sieht unseres Kaisers, unseres Volkes geschichtlich geschärfter Blick mit Staunen und Dank auf das granitene Fundament zurück, das in Fortsetzung der Arbeit des Großen Kurfürsten die beiden mächtigen Regenten gelegt haben, die in dieser Kirche mit einander ruhen: Vater und Sohn.

Denn welche Vergleichungen auch der Nachblick zwischen den beiden erhabenen Gestalten angestellt und welche Verschiedenheiten er entdeckt haben mag, das vulcanische Temperament des einen, des andern herbe Geschlossenheit, die Kunst, das Schwert zu schmieden bei dem einen, die Kunst, das Schwert zu führen bei dem andern, dort kindlich froher Glaube, hier schwermuthsvoller Zweifel, das Auge der Pietät findet bei Weitem mehr Züge der Uebereinstimmung, und die Geschichte hat es in Erz gegraben, daß dieser Vater seines großen Sohnes werth gewesen sei, werth dieser Sohn seines großen Vaters. Beide Männer eines imperium, das mit dem an die eigene Person gerichteten Imperativ „Du sollst“ beginnt, beide Männer einer Kritik, die zunächst unerbittliche Selbstkritik übt, so haben beide in strenger Selbstverleugnung sich und ihr Volk in Zucht gehalten, haben zum Schutz von Herd und Heimath die Wehrkraft des Landes geübt und gestählt und haben beide das: „Ich dien'“ dem preußischen Volke in die Wiege gelegt. Und so lange Unbestechlichkeit des Sinnes, Schlichtheit der Sitte, Ernst der Zucht, Freude an der Arbeit in unserem Volke wohnt und waltet, wird auch das Gedächtniß der beiden Monarchen unter uns in Ehren, wird ihr Vermächtniß unverloren sein. „Durch mich regieren die Könige und setzten die Rathsleute das Recht“ — so bezeugt von sich in unserem Text die göttliche Weisheit. Durch Friedrich den Großen ist insonderheit Ein Wort uns vorbildlich vorgelebt worden, das die Berufsunterschiede von Hoch und Nieder innerlich ausgleicht, ein Wort, das der Willkür, Weichlichkeit und Selbstsucht entgegentritt, das das Leben eben so verantwortlich wie lebenswerth macht und das den Menschen erhebt zum Werkzeug für eine höhere Hand, — dies Wort heißt: „Pflicht“. Des Staates erster Diener zu sein, war des unvergeßlichen Königs Stellung und Stolz. „Daß ich lebe, ist nicht nothwendig, meinte er, wohl aber nothwendig, daß ich thätig bin.“ In diesem Sinne hat er sich auf sein Volk verstanden, und sein Volk auf ihn. In Bild und Lied und Sprichwort ist er der Unsere geblieben, der Unsere in dem ganzen preußischen Gefüge, das er zu prägen verstand. So steht er drüben in der Reichshauptstadt vor dem Palais des Kaisers, und grüßt uns als ein Vertrauter. Bei aller Unnahbarkeit, die ihn umgab, lag das Geheimniß seiner Volksthümlichkeit darin, daß er nicht glänzen wollte, sondern nützen, nicht genießen, sondern schaffen, nicht befehlen, ohne im Dienen voranzugehen. In Arbeit, in Entbehrung und Gefahr, wie oft hat er sein Leben eingesetzt, und immer das hohe Vorrecht, König zu sein, mit seiner Person bezahlt. Im hohen Selbstgefühl, doch ohne Ueberhebung, wußte er in entscheidenden Augenblicken Preußens Existenz an die seine gekettet. Gemeinsam siegen oder gemeinsam untergehen! Diese karge, von Natur schwerfällige Scholle brandenburgisch-preußischen Landes — mit dem Funken seines Genies verstand er sie zu erwecken, zu bewegen, und ein Volk, zäh und treu wie sein König, folgte ihm gern und betete für ihn, wie noch heute die Worte des Kirchengebetes lauten, um „Königliche Gedanken, starken Arm, tapferen Muth.“ Oft wie erdrückt von dem Gefühl seines Alleinstehens trug er in sich ein Herz voll Milde und Menschlichkeit. Dafür bürgt aus den letzten Wochen seines Lebens ein Wort: „Kein größeres Vergnügen für mich, als wenn ich einem armen Manne ein Haus kann bauen lassen.“ Dafür bürgt der Schluß seines Testaments: „Meine letzten Wünsche im Augenblick meines Scheidens werden dem Glück meines Reiches gelten!“

Festgenossen! Angesichts der Gruft — wer wagt es, den großen Todten zu meistern? Und wiederum, innerhalb des Gotteshauses — wer will sich unterwinden, ein Menschenkind zu vergöttern? An solcher Stätte und an solchem Tage ruft der Prophet vernehmlich: alles Fleisch ist Heu und alle seine Güte wie eine Blume auf dem Felde. Die Zeiten verändern sich, die Menschen wechseln, aber der Wille des Herrn bleibt derselbe in den Schwankungen, er bleibt ewiglich. Welche Gegensätze, mit denen das Zeitalter Friedrichs des Großen sich wob, um nicht zu sagen, sich bekämpfte. An der Spitze ein König, der französisch sprach und deutsch dachte, indeß durch das erhabene Thor der Messiade die deutsche Literatur ihren Einzug wieder hielt; ringsum die Versuche, an Stelle der Verklärung Christi die Aufklärung zu setzen und Verträglichkeit mit Gleichgiltigkeit zu verwechseln, während im selben Jahrhundert auf den Tönen der Bach'schen Passionsmusik der alte Glaube sich in neuem Glanze offenbarte. Wenn er, dessen Namen wir heute feiern, am Abend der Schlacht von Leuthen bewegten Herzens seine Grenadiere „Nun danket alle Gott“ anstimmen hört und über die lodernden Wachtfeuer hinüber der Choral zum nächtlichen Himmel sich schwingt, von dort neue Siege herabzuführen, wenn er in Drangsalen und Gefahren seinen Joachim von Zieten tröstend den Finger nach oben weisen sieht, hinauf zu dem großen Alliirten, der auch heute noch Wunder thun könne, und wenn er am Ende seiner Regierung klagte, daß sein Volk nicht mehr so glaubensstark sei wie ehedem, sieht man, auch durch dies Heldenleben ist das Bewußtsein gezogen: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr!'

Zwei Könige sind im Laufe der Zeit in den Räumen des Schlosses Sanssouci geschieden. Der eine, dessen Leben fast bis zum letzten Athemzuge thätig sein durfte, der andere mit einer in den letzten Jahren schmerzlich gebrochenen Kraft, der eine mit dem Stempel des Willens und der Heldenkraft, der andere mit dem Adel des Gemüths und der Phantasie, der eine mit philosophischen Zweifeln sich quälend, religiös suchend, der andere ein Beter, ein Bekenner zu dem, dessen Name über alle Namen ist, zu dem hochgelobten Namen unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

„Durch mich regieren die Könige“, so wiederholt die göttliche Weisheit. Und fürwahr, göttliche Weisheit ist es, die in der Art und Aufeinanderfolge unserer Könige, im Zusammenklang der Könige mit ihrem Volke unsere Bahnen lenkte, unsere Geschicke regierte und uns Aufgaben stellte, im Herzen Europas doppelt wichtig und doppelt schwer, göttliche Weisheit ist es, die bald zu zögern schien, bald weiter schritt, bald uns harten Proben unterwarf und bald uns mit Segen überschüttete, und die, ob sie uns demüthigte, ob sie uns ermuthigte, immer erzog. Ja, der Herr ist nun und nimmer nicht von seinem Volk geschieden. Amen.“

[Nach dem Schluß der gestrigen Parade] hatte der Kaiser die Generale und Staatsminister um sich versammelt und denselben in einer kurzen Anrede seine Freude darüber ausgesprochen, daß es ihm vergönnt gewesen sei, diese Feier hier zu begehen, für welche keine Stätte so geeignet sei als Potsdam mit seinen Erinnerungen an die beiden Könige, die den Grund zu Preußens Größe gelegt hätten und die bei aller Verschiedenheit so unzertrennlich zusammen gehörten, wie dies Kögel in seiner Rede so schön hervorgehoben habe, für die er ihm nicht genug danken könne.

[Ueber den Hauseinsturz in Karlsruhe] bringt die „Bad. Lndsztg.“ vom 17. d. M. folgende Einzelheiten: Heute Nachmittag gegen $1\frac{1}{2}$ Uhr ereignete sich auf einer in der Uhlandstraße vor dem Mühlburger Thor gelegenen Baustätte ein entsetzlicher Unglücksfall. Dort ist von den Bauunternehmern Kirchenbauer und Daub ein vierstöckiges Haus hart hinter dem Schießwall des Schützengesellschaftsanwesens im Rohbau fertig gestellt. Das Dachgerüst war dem Neubau bereits aufgesetzt und zur kritischen Stunde sollen etwa 27 Arbeiter in dem Neubau beschäftigt gewesen sein. Um $1\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Nachbarschaft von einem donnerähnlichen Krachen erschreckt, eine gewaltige Staubwolke quoll da empor, wo der Neubau gestanden. Ein furchtbarer Anblick bot sich dem Auge dar. Von dem Neubau war die nach Osten an den Schießdamm anlehnende Hälfte in sich zusammengestürzt und hatte etwa 20 bis 25 darin thätige Arbeiter unter seinen Trümmern begraben! Von allen Seiten eilte alsbald Hilfe herbei, das freiwillige Krankenträgercorps, das hiesige Lazarethpersonal, eine Anzahl von Aerzten, unter ihnen als Erster Herr Dr. Gutsch, sowie eine Abtheilung unseres hiesigen Regimentes waren in wenigen Minuten zur Stelle, und rastlos wurde gearbeitet, um den auf so furchtbare Weise Verunglückten Hilfe und Rettung zu bringen. Bis 3 Uhr waren 6 Schwerverletzte und 7 Todte aus dem Trümmerhaufen hervorgelesen. Die Verletzungen der Verunglückten sind zum Theil gräßlicher Art, am schlimmsten zugerichtet ist ein junger Hilfsarbeiter, dem die Brust buchstäblich durchgeschlagen ist. Die übrigen Todten trugen die entsetzlichsten Kopfverletzungen. Den Schwerverletzten wurde der erste Nothverband in einem Hausflur schräg gegenüber der Unglücksstätte angelegt; diejenigen, welche transportfähig waren, wurden in Droschken und verhüllten Bahren in die Stadt gebracht. Eigenthümlich ist, daß der Bau in sich selbst zusammengestürzt ist, während das den Bau umgebende Holzgerüst noch frei in der Luft steht. Die noch stehende Bauhälfte soll dem Vernehmen nach aus Sicherheitsgründen eingerissen werden. Auf dem Transport zur Stadt ist einer der Schwerverletzten den erlittenen Verwundungen erlegen. Gegen $3\frac{1}{2}$ Uhr wurde das Abräumen wegen der sich steigernden Gefährlichkeit eingestellt und die Feuerwehr alarmirt. — Einer späteren Nachricht zufolge wurde Baumeister Kirchenbauer in Haft genommen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Aug. [Tisza's neueste Kundgebung.] Es wird allgemein bemerkt, daß der ungarische Minister-Präsident die erste sich ihm bietende Gelegenheit benützt hat, um das ungarische Volk gewissermaßen an die Verpflichtungen zu mahnen, welche das letzte kaiserliche Handschreiben ihm auferlegt. Die Rede, mit welcher Tisza gestern bei Eröffnung der historischen Ausstellung in Pest die an ihn gerichteten Ansprachen des Ober-Bürgermeisters Rath und des Vice-Bürgermeisters Gerloczy beantwortete, kann, wie die „N. Fr. Pr.“ bemerkt, kaum anders gedeutet werden. Tisza nahm die den Gegenstand der Feier bildende historische Thatsache, daß die Befreiung Ofens von der türkischen Herrschaft von einer zum großen Theile aus Deutschen und anderen Nichtungarn bestehenden kaiserlichen Armee vollführt wurde, zum Anlasse, um Ungarn daran zu erinnern, daß die von der nationalen Begeisterung unterstützte Tapferkeit der Armee der mächtigste Schutz des Vaterlandes sei, und daran die Hoffnung zu knüpfen, „daß, wann immer es Noth thun sollte, Jedermann sich dem begeisterten Zusammenwirken der Armee mit den anderen Theilen der Nation gegenüberfinden werde, der den Thron und das Vaterland zu bedrohen wagen sollte“. Die Beziehung dieser Worte auf die eben zum Abschlusse gelangte Jansky-Episode ist mit Händen zu greifen und wird auch allgemein als eine Mahnung zum Entgegenkommen gegen die Armee und zum innigen Zusammenleben mit derselben aufgefaßt. Das findet auch allgemeine Zustimmung, und es scheint in der That nichts heilsamer zu sein, als die Erinnerung, daß Ungarn in dem entscheidendsten Zeitpunkte seiner Geschichte auf die Hilfe einer Armee angewiesen war, die nur zum geringen Theile aus Ungarn bestand. Daraus ergiebt sich von selbst, wie übel diejenigen das Land berathen, welche eine sogenannte „Armeefrage“ aufwerfen wollen. Tisza hat übrigens noch gestern nach Eröffnung der historischen Ausstellung seine alljährliche Badereise nach Ostende angetreten.

Frankreich.

L. **Paris**, 16. Aug. [Bonapartistische Demonstrationen.] Die Bonapartisten von der Observanz der Victorianer fühlten gestern das Bedürfniß, den 15. August, als den Napoleonstag, feierlich zu begehen. Etwa fünfhundert Getreue versammelten sich also zu einem Frühstück in dem „Salon des familles“ zu Saint-

Kleine Chronik.

Breslau, 19. August.

Ein neues Werk des Papstes. Vor einigen Tagen erschien in den Buchhandlungen Italiens ein neues Werk des Papstes unter dem Titel: „Inscriptiones et carmina Leonis XIII., Pontificis Maximi“ (Inschriften und Gedichte des Papstes Leo XIII.), das zumeist Gedichte und Lobsprüche in lateinischer Sprache zu Ehren der heiligen Maria enthält. Da die Buchhändler jedoch den Verkaufspreis dieses Büchleins nach Belieben festsetzten, so hat der Papst jetzt den Weiterverkauf untersagt und zugleich angeordnet, daß dasselbe an darum ansuchende unbemittelte Schulen und Geistliche unentgeltlich verabfolgt werde. Wie italienische Blätter des weiteren melden, hat Leo XIII. dieses Büchlein, bevor er es der Oeffentlichkeit übergab, von gewiegten Kennern der classischen Sprachen bezüglich des lateinischen Stiles genau prüfen lassen.

Ein unglücklicher Sturz. Wir lesen in der Wiener „Presse“: „Der Mitarbeiter unseres Blattes, Herr Leo Robert Trura, ist in der Schweiz, wohin derselbe vor zwei Wochen eine Ferienreise angetreten hatte, in wahrhaft tragischer Weise von einem plötzlichen Tode ereilt worden. Von dem Besitzer des „Hotel Interlaken“ in Interlaken, in welchem Herr Trura Aufenthalt genommen, erhielten wir heute die folgende erschütternde telegraphische Meldung:

„Trura heute Nachts, offenbar im Traume, aus dem offenen Fenster seines Zimmers im zweiten Stockwerke gefallen. Ohne Besinnung wieder erlangt zu haben, ist er soeben verschieden.“

Im weiteren Texte der Depesche werden Anordnungen hinsichtlich der Bestattung des Verunglückten erbeten. Nähere Einzelheiten über diesen erschütternden Unglücksfall sind uns bisher nicht zugegangen. Derselbe läßt schlechterdings keine andere Erklärung zu, als daß Herr Trura, der im kräftigsten Mannesalter stand, sich einer unerschütterlichen Gesundheit erfreute, in den glücklichsten Verhältnissen lebte und den wir selbst als lebensfrohen, energischen, rastlos vorwärts strebenden Mann kannten und schätzten, unter dem verhängnißvollen Einflusse eines lebhaften Traumes durch das Fenster seiner Wohnung, das er zur Nachtzeit offen zu halten pflegte, hinausgestürzt ist. Durch diesen schrecklichen Unglücksfall ist die Familie Leo Trura's, der ein Alter von 34 Jahren erreicht hat, in die tiefste Trauer versetzt worden. Eine junge Frau, Nichte des Bürgermeisters von Graz, Dr. Portugall, und zwei im zartesten Kindesalter befindliche Söhne beklagen in dem so früh Dahingeschiedenen den Verlust eines zärtlichen und fürsorglichen Gatten und Vaters, die Redaction der „Presse“ den Verlust eines pflichtgetreuen Mitarbeiters von großem Talente und unermüdlicher Arbeitskraft. Ein besonders aufregender Zufall war es, daß gerade, als der trostlosen Familie die Todesbotschaft in schonendster Form mitgetheilt worden, ein letzter Brief des unglücklichen Mannes eintraf, worin derselbe seiner Bangigkeit und seinem Wunsche Ausdruck gab, so rasch als möglich in den Kreis der Seinen zurückzukehren. Herr Trura war lange Jahre in Prag journalistisch und schriftstellerisch thätig gewesen, kam zu Ende der siebziger Jahre nach Wien, wo er zuerst den Correspondenzdienst für Prager Journale versah und 1880 in die Redaction unseres Blattes eintrat, welcher er bis zu seinem schmerzlich unerwarteten Tode angehörte.“

Ein waghalsiges Kunststück. Der Stephansplatz in Wien war gestern in der frühesten Morgenstunde mit Menschen gefüllt, die angelegentlich zur höchsten Spitze des Thurmes hinaufblicken, wo über dem kaiserlichen Adler eine schwarzgelbe Fahne flattert. In der Nacht hat nämlich ein verwegener Sohn der steierischen Berge eine Fußtour auf die äußerste Spitze des Stephansthurms unternommen. Der seltsame Tourist bewerkstelligte seinen Aufstieg auf dem direct zur Spitze des Thurmes führenden Blitzableiter, und zwar außerhalb des Thurmes. Selbstverständlich mußte der Tourist seine Partie ohne Führer antreten, da in den Führern von Wien wohl Vieles über den Stephansthurm zu lesen, keineswegs aber eine leichtfaßliche Anleitung zur Erkletterung des Domes auf dem Blitzableiter zu finden ist. Die Gefährlichkeit des Aufstieges wird um so größer erscheinen müssen, wenn man sich vor Augen hält, daß die Baumeister des Thurmes die touristischen Eignungen des Baudenkmals vollkommen verkannt und weder durch zweckentsprechende Schutzhäuser, noch durch Almhütten für das Ruhe- und Erholungsbedürfniß müder Alpenwanderer Vorsorge getroffen hatten. So mußte der kühne Kletterer, welcher eine schwarz-gelbe Fahne mit der Inschrift: „Hoch Kaiser Franz Josef“ mit sich führte, ohne Ruhepause bis zum Adler des Stephansthurmes vordringen, woselbst er die besagte Fahne befestigte. Nachdem er sein kühnes Werk, eine originelle Decorirung des Stephansthurmes zu Ehren des kaiserlichen Geburtsfestes, beendigt hatte, vollzog er gegen 2 Uhr Nachts den Abstieg mit gleich günstigem Erfolge. Trotz der vorgerückten Nachtstunde hatten sich auf dem Stephansplatze viele Neugierige eingefunden.

Ueber die Einzelheiten des merkwürdigen Vorfalles wird der „Pr.“ gemeldet: Josef Pürcher, Thurmanstreicher, mit Spitznamen „Thurmspitzelvergolder“, im zehnten Bezirke wohnhaft, zu Murek in Steiermark gebürtig, kam um $1\frac{1}{2}$ Uhr Morgens mittelst Fiakers zum Stephansthurm und stieg an der Westseite längs des ganzen Thurmes an dem Blitzableiter hinauf bis zur Spitze! Bei den Thurmwächtern angelangt, die begreiflicherweise ihren Augen nicht trauen wollten, rief er denselben „Guten Morgen“ zu und bat sie, kein Aufsehen zu machen, er habe den Kaiser zu gerne, er müsse eine Fahne hinaufbringen. Darauf stieg er weiter. Die Wächter telegraphirten in die Centrale und machten Meldung von dem Vorfalle. Ein Sicherheitswachtmann kam herbei und erwartete Pürcher's Rückkehr. Der Feuerwehr-Inspector entsendete einen Rüstwagen und Mannschaft, damit eventuell Hilfe geleistet werde, wenn Pürcher ein Unglück zugestoßen wäre. Allein die Mannschaft konnte ihn in dem hechtgrauen Gewande, das er trug und dessen Farbe dem des Mauerwerkes glich, gar nicht wahrnehmen. Erst als er herunterkam, sahen sie ihn. Ebenso kühn, wie er hinaufgestiegen, nahm er auch an dem Blitzableiter den Abstieg; nur der Stiefel hatte er sich inzwischen entledigt, die irgendwo oben am Stephansthurme hängen. Als er dem Stephansplatze nahe war, wurde ihm zugerufen, sich zu beeilen; er erwiderte aber, er müsse rasten, wenn man so hoch gestiegen, könne man nicht so schnell herab; doch machte er keine lange Pause und kam wohlbehalten, wenn auch etwas erschöpft, unten an, wo ihn ein Wachtmann in Empfang nahm und zum Commissariat führte. Auf der Polizei-Direction wurde Pürcher nach Angabe seines Nationales und des Beweggrundes seiner tollkühnen Unternehmung, als welchen er die patriotische Huldigung für den Kaiser angab, entlassen.

Die reiche Erbin. Vor etwa fünf Wochen starb in Paris der Hausbesitzer Bruon in der Rue Entrepot, gerade an dem Tage, an welchem seine einzige Tochter ihre Hochzeit feiern sollte. Diese ward selbstverständlich verschoben. Nach sechs Tagen verschied die Mutter des Mädchens, die sich bis dahin des besten Befindens erfreut hatte. Sofort nach der Beerdigung brachte der Bräutigam seine Verlobte aus dem Trauerhause in die Wohnung seiner verheiratheten Schwester, woselbst sie einige Zeit verweilen sollte, um dann in aller Stille die Hochzeit zu feiern. Am 10. d. Mts. promenirte das Brautpaar auf den Feldern, der Bräutigam sagte, wie sehr er den Tag heransehne, der sie auf ewig verbinden solle. Das Mädchen lehnte sich fest und zärtlich an seinen Arm und flüsterte: „Ja, und unser häusliches Glück soll gar nichts stören, weder Geldfragen, noch fremde Einmischungen, und um dessen ganz sicher zu sein, habe ich auch meine Eltern vergiftet.“ Der unglückliche Bräutigam glaubte an einen schlechten Scherz, allein die Braut erzählte ihm ihr Verbrechen in Details, die keine Zweifel übrig ließen. Noch in der Nacht machte der junge Mann die gerichtliche Anzeige. Die Eheleute Bruon wurden am 12. d. Mts. exhumirt und man fand bei den Leichen deutliche Spuren von Blausäure. Henriette Bruon wurde verhaftet.

Ein grausiger Fall von Lynchjustiz wird aus dem polnischen Flecken Prshissucha (Russisch-Polen) gemeldet. Dort hatte in der Nacht vom 27. zum 28. Juli ein Brand mehr als 120 Häuser vernichtet; drei Kinder und eine Frau kamen in den Flammen um, etwa 2000 Personen blieben ohne Obdach. Am anderen Tage brach in dem Nachbardorfe gleichfalls Feuer aus, welches 30 Häuser einäscherte. Die Bewohner bemerkten den Juden Woljanskij von dem Brandorte weglaufend und schlossen aus irgend einem Grunde auf eine von ihm verübte Brandstiftung. Um ihn zu schützen, wurde W. von der Polizei im Arresthause eingesperrt. Doch die erbitterte Volksmasse erbrach die Thür des Gefängnisses, holte den W. heraus, schleppte ihn, ungeachtet des Widerstandes der Dorfbehörde und Polizei, zur Brandstätte und warf ihn in die Flammen. Es gelang dem Unglücklichen dreimal, aus dem Feuerherde herauszuspringen, er wurde aber jedesmal von der Menge wieder in die Flammen zurückgestoßen, wo er umkam. Er hinterläßt eine große Familie. Vor etwa zwei Jahren soll er schon eine Brandstiftung verübt haben; er galt übrigens für schwachsinnig; nach anderer Lesart soll er sogar nach der ersten Brandstiftung als irrsinnig dem Irrenhause übergeben und von dort erst vor Kurzem entlassen sein.

Ein theuerer Hut. Ein Hamburger Blatt erzählt: Zwei Freunde, ein Ingenieur und ein Mehlhändler, verließen eines Abends im vorigen Winter ein Vergnügungslocal in etwas angeheitertem Zustande. Ersterer machte sich den schlechten Witz, dem Begleiter den Hut wegzunehmen und diesen an einen Laternenpfahl zu hängen, worauf er dem Mehlhändler bedeutete, daß er seinen Hut dort holen könne. Der Eigenthümer ließ ihn jedoch da hängen und am andern Tage war die fast noch neue Kopfbedeckung natürlich verschwunden. Die Freundschaft wandelte sich jetzt in Feindschaft um, und da der Ingenieur den Hut nicht bezahlen wollte, klagte der Mehlhändler die Sache ein. Der Proceß durchlief drei Instanzen, endlich ist endgiltig entschieden worden, daß der Ingenieur den Hut mit 9 Mark 50 Pf. zu zahlen hat. Die Kosten, die der Verurtheilte außerdem zahlen muß, betragen — 191 Mark 20 Pf.

Verwechselung. Ein eigenartiges Mißgeschick ereignete sich vorgestern in einer hiesigen Familie. Dem Töchterchen waren von dem Arzte Salzbäder verordnet worden. Die Hausfrau begab sich persönlich zum Einkauf des Salzes in ein Geschäft und kaufte auch gleichzeitig Zucker zum Einkochen von Pflaumen ein. Zu Hause angekommen, that sie aus Versehen den Zucker in das Bad, das Badesalz aber zwischen die Pflaumen, und wurde auch dann auf den Irrthum nicht aufmerksam, als die kleine Patientin zeitweise den Finger in das „Zuckerwasser“ tauchte und mit Behagen an demselben leckte. Der Irrthum klärte sich erst auf nicht gerade angenehme Weise auf, als sich die Familie zu Tische setzte und das arg versalzene Pflaumenmus zu kosten begann.

Theater-Notizen.

Im königlichen Schauspielhause in Berlin trat am Dinstag Herr Ludwig zum ersten Mal nach seiner Genesung wieder auf. Ein Jubel, wie er nur selten die kunstgeweihten Hallen durchbraust, — so schreibt die „Post“, — empfing den gefeierten Mimen, als er in der Rolle des Don Cesar in der Braut von Messina an der Schwelle der Gruft des Fürstengeschlechtes von Messina erschien. Als der Vorhang zum letzten Male fiel, wollten die Beifallsbezeugungen und Hervorrufe gar kein Ende finden, und immer und immer wieder mußte Herr Ludwig, der die für einen Reconvalescenten ungemein schwierige Aufgabe mit bewundernswerther Ausdauer vollendet hatte, die Ovationen seiner zahlreichen Freunde entgegennehmen. Aber auch seine Kunstgenossen hatten es sich nicht nehmen lassen, ihrem Collegen Beweise ihrer herzlichsten und aufrichtigsten Sympathie zu geben, und in der Garderobe hatten sie Blumen auf Blumen gehäuft, um dem ihnen Wiedergegebenen einen Ersatz für seine lange Verbannung aus der blühenden Welt zu bieten.

Albert Niemann erhält für seine Gastspielthätigkeit in Amerika ein Honorar, wie es glänzender wohl keinem deutschen Sänger vorher bewilligt worden ist. Der Sänger bezieht, wie uns mitgetheilt wird, während seines dreimonatlichen Gastspiels in Amerika ein Einkommen von 70 000 Mark, erhält außerdem freie Hin- und Rückfahrt, sowie vollständig freien Aufenthalt in Newyork.

Mandé unter dem Vorsitze des Abg. Jolibois. Paul de Cassagnac hatte es vorgezogen, nach dem Gers-Departement zu reisen und heute der Eröffnung des Generalraths beizuwohnen. Das Hauptgericht der Mahlzeit waren natürlich die Reden. Zuerst donnerten einige „Junge", deren Wort, wie Jolibois artig sagte, von Gott gesegnet ist, gegen die Sünden und Missethaten der Republik und dann erhob er sich selbst zu einer langen Improvisation. Er gedachte der hohen Abwesenden und der geliebten Todten, des im Zululande gefallenen Prinzen, der gesagt hatte: „Der Appell an das Volk ist nicht nur das Recht, sondern das Heil." „Heute", fuhr Jolibois fort, wiederhole ich: „Ja, das Heil; denn die Stimme des Volkes ist die Stimme Gottes. Keine andere Familie hat in unserem Lande eine so allgemeine Anhänglichkeit hervorgerufen, wie die Familie Bonaparte. Unsere Gegner wagen zu schreiben: „Existirt sie überhaupt noch?" — Sie mögen herkommen und sehen, daß die Napoleonische Partei immer noch lebt. Und sie lebt, weil unser Volk edelmüthig und dankbar ist, weil es sich der genossenen Wohlthaten erinnert .... Die Demokratie ist das Wohlergehen für Jedermann, ein Platz an der Sonne für jedes Mitglied der Nation und die Pflicht für die Meistbegünstigten, zu entbehren, um denen zu geben, die es weniger sind. Meine Freunde und ich fühlen uns stark genug, um dieser Pflicht nachzukommen, stark durch das Vertrauen dessen, welcher mich ermuthigt hat, die Präsidentschaft anzunehmen und der selbst bis in das innerste Mark Demokrat ist. — Nach einer Beschönigung des Staatsstreiches, durch welchen Frankreich so glücklich geworden war, ging der Redner zu der conservativen Union über, und sagte von den Orleanisten: Lassen wir sie doch behaupten, die 3 500 000 Stimmen, die sich am 4. October gegen die Republik erhoben, gehörten ihnen. Sie bedürfen dieser kleinen Lüge; sie wissen wohl, daß wir in diese Allianz, welche ich übrigens heute noch unterstütze, zwar keine Candidaten, dagegen aber Wähler brachten, und daß zwar nicht die Generäle, wohl aber die Kerntruppen uns gehörten. — Der Abg. Jolibois war noch vor wenigen Tagen in Brüssel und konnte den gerührten Zuhörern erzählen, wie Prinz Victor sich beim Abschied in seine Arme warf und in folgende Worte ausbrach: „Gehen Sie hin! Sprechen Sie! Kämpfen Sie für mich! Sie, der Sie mich kennen, Sie, der Sie der Vertraute meiner Betrübnisse, meines Kummers, meines Unglücks waren, Sie, den ich an mein Herz drücke, sagen Sie, daß ich alle meine Betrübnisse vergessen habe und daß mein Herz nur für mein Land schlägt. Sagen Sie, daß es nicht genug ist, der Erbe des größten aller Menschen zu sein, und daß ich nicht das Plebiscit von 1870 für mich vindicire, das mich als Kaiser bezeichnet hat und dessen Folgen ich annehme. Sagen Sie, daß ich ewig das sein will, ohne den Willen meines Landes. Sagen Sie, daß, wenn der Augenblick gekommen sein, wenn der Schlamm überfließen, wenn das Elend nicht mehr zu ertragen sein wird, wenn alle Freiheiten verkannt, wenn alle rechtschaffenen Leute vernichtet, gestürzt, zermalmt sein werden, dann sagen Sie, daß in der Verbannung Jemand lebt, welchen die gottverfluchte Republik ausgewiesen hat und der bereit ist, Alles zu geben, was er besitzt: seine Kräfte, sein Blut!" „Wie wünschte ich", schloß der Rathgeber des jugendlichen Prätendenten seine bewegliche Rede, „daß ganz Frankreich den Prinzen Victor sehen könnte, wie er manchmal düster und in sich gekehrt, in tiefes Nachdenken versunken ist und eine Discussion mit jenem geraden Sinne abschließt, welcher denen eigen ist, deren Herz edel und deren Gesinnung rein ist. Jung an Jahren ist er schon alt an Erfahrung. Er weiß, was er will, worauf er lossteuert, was seiner harrt, und dies, meine Herren, macht seine Stärke aus." Ueberflüssig, hinzuzufügen, daß man sich unter den Rufen: „Es lebe der Kaiser! Es lebe der Prinz Victor Napoleon!" trennte.

Auch in Bordeaux fand ein Bonapartisten-Bankett unter dem Vorsitze des ehemaligen Abgeordneten Robert Mitchell statt. Hier sandte man Adressen an Vater und Sohn, an den Prinzen Napoleon und den Prinzen Victor, sowie an die Kaiserin Eugenie.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. August.

* **Prof. Dr. Schwanert †.** Gestern früh starb in Bad Flinsberg der Kgl. Geheime Justizrath und ordentliche Professor der Rechte an der hiesigen Universität, Dr. Hermann Schwanert.

* **Silbernes Profeß-Jubiläum.** Die beiden Ordens-Conventualen des hiesigen Klosters der Barmherzigen Brüder, Fr. Athanasius Pietsch und Fr. Laurentius Nitschke feierten gestern die Wiederkehr des Tages, an welchem sie vor nunmehr 25 Jahren Profeß ablegten, um ihr Leben dem Dienste der armen Kranken zu weihen. Die beiden Jubilare, welche ihrem schweren Berufe stets mit der hingebendsten Pflichttreue oblagen, wurden, wie die „Schles. Volksztg." schreibt, bereits vorgestern durch den Provinzial der schlesischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder P. Petrus Woiwode Namens des Convents herzlich beglückwünscht und gestern Vormittag bei einem feierlichen Hochamte in der Kirche des Klosters mit einem Silberkranze geschmückt.

* **Unglücksfall.** Heute Nachmittag gegen 1½ Uhr ließ ein Fleischermeister in den Großen Fleischbänken auf der Malergasse einen großen Fleischklotz in seinen Keller an einem Seile herabwinden. Plötzlich riß das Seil und der Klotz fuhr mit so großer Heftigkeit gegen den im Keller stehenden Gesellen Seiffert, daß derselbe zu Boden stürzte und sich schwer am Kopfe verletzte. Auch der Geselle Tannhäuser wurde zu Fall gebracht, wobei er sich den Fuß verstauchte. Der schwer verletzte Seiffert mußte in eine Droschke getragen und nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

---

* **Lauban,** 18. Aug. [Oeffentliche außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung vom 17. d. Mts.] Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Herr Stadtverordneter Richter, daß er sich in Bezug auf seine in der Sitzung vom 13. d. Mts. gethane Aeußerung eines Irrthums für schuldig bekenne, insofern er sein dort ausgesprochenes Mißtrauen nicht Namens der Herren Stadtverordneten, sondern nur im eigenen Namen habe aussprechen wollen. Gleichwohl aber müsse er in der Sache selbst dabei stehen bleiben, denn hätten die Herren Magistrats-Mitglieder, und namentlich Herr Stadtrath Burghardt, gemeinsamer gehandelt, um der Tendenz des Herrn Bürgermeisters entgegenzutreten, so wäre die Versammlung nicht so in die Verhältnisse gedrängt worden, als dies geschehen sei. Wir tragen deshalb nicht die Schuld, sondern Diejenigen, welche uns in die Lage gedrängt haben. Hierauf wurde in die Berathung des Etats eingetreten, welcher 12 Positionen umfaßte.

---

* **Ohlau,** 15. Aug. [Friedrich-Stiftung.] Zur dauernden Erinnerung an den Todestag Friedrichs des Großen wird seitens eines Comités, welchem eine Reihe angesehener Persönlichkeiten aus Stadt und Kreis Ohlau angehört, die Gründung einer Friedrich-Stiftung projectirt. Ein diese Angelegenheit betreffender Aufruf besagt Folgendes: „Auf den 17. August d. J. fällt der 100jährige Todestag des hochseligen Königs Friedrich des Großen. Gewiß wird an diesem Tage jedes echte Patriotenherz in unserem Vaterlande und nicht am wenigsten in unserem lieben Schlesien bewegt sein von dankbarer Erinnerung an jenen edlen Fürsten. Begehen auch wir diesen Tag in dankbarer Erinnerung, indem wir demselben ein bleibendes Andenken sichern durch die Stiftung eines Friedrich-Fonds, um hervorragend begabten Schülern aus den Volksschulen der Stadt und des Kreises Ohlau, welche mittellos sind, freien Unterricht auf dem hiesigen Gymnasium gewähren zu können. Jährlicher Beitrag: „Eine Mark." Die Beitretenden wollen ihre Adresse dem hiesigen Stadt-Secretariat oder dem Kreis-Schulinspector Schröter angeben. Beiträge werden nach Einholung der hierzu erforderlichen höheren Genehmigung und nach Bildung eines Kassen-Curatoriums entgegengenommen werden. Da die geplante Stiftung der Stadt und dem Kreise Ohlau zu Gute kommen soll, so hoffen wir zuversichtlich auf eine rege Betheiligung an derselben."

—r. **Minkowski** (Kr. Namslau), 17. August. [Leichenfeier.] Am 13. d. Mts. verschied hierorts nach längerem Krankenlager im Alter von 82 Jahren der Herr Reichsgraf Bogislaw Alexander von Wartensleben, Erbherr auf Minkowski, Ehrenritter des St. Johanniterordens und Königlicher Kammergerichts-Assessor a. D. Der Verstorbene hat fern von jedem politischen Getriebe den Kindern, Armen, Kranken und Wittwen am hiesigen Orte unzählige Wohlthaten erwiesen, sich überall als ein Menschenfreund in der Noth gezeigt. Sein Heimgang hat daher hier und in der Umgegend die tiefste Trauer hervorgerufen. Still und einfach, wie der Verewigte gelebt und gewirkt, erfolgte heut Nachmittag auch seine Beisetzung. Den im linken Flügel des Schlosses in einem Saale zwischen exotischen Gewächsen und brennenden Kerzen aufgebarten metallenen Sarg schmückten Palmzweige, die Insignien des Johanniter-Ordens und zahlreiche Blumenspenden. Nachdem das von Namslau herüber gekommene Trompeterchor des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8 das Lied: „Christus, der ist mein Leben," intonirt und die Trauerversammlung dasselbe mitgesungen hatte, trat Herr Pastor Röhricht aus Fürsten-Ellgut unter Assistenz von 6 Nachbargeistlichen an den Sarg und hielt die Leichenrede, worauf der Pritzen-Lampersdorfer Lehrer-Gesang-Verein die Arie „Ueber den Sternen" intonirte. Sodann ward der Sarg von 12 Mitgliedern des hiesigen Krieger-Vereins, dessen Vorstands-Mitglied der Verewigte gewesen ist, aus dem Schlosse getragen. Vor dem Letzteren bildeten zuerst die Krieger-Vereine von hier, von Mangschütz und Lampersdorf mit ihren Fahnen Spalier und präsentirten das Gewehr, sodann stellten sie sich unter Vorantritt des Trompeter-Chors und der Schule an die Spitze des Zuges, der sich unter Glockengeläut durch den Park fortbewegte. Dem Sarge folgte in tiefster Trauer die Frau Gräfin mit ihrem Sohne und Freunde der Familie aus dem Kreise, hieran schlossen sich die zahlreich vertretene Dorfgemeinde und viele andere Leidtragende aus der Umgegend. Am Ende des Parkes, gegenüber dem einfachen Denkmale des hier ruhenden Reitergenerals von Seydlitz, hatte sich der Verewigte eine Gruft erbauen lassen, in welcher bereits sein Töchterchen, welches ihm vor 15 Jahren im Alter von 3 Jahren durch einen entsetzlichen Unglücksfall entrissen wurde, Ruhe gefunden hatte. Hier ward auch die Hülle des Verstorbenen, nachdem Herr Pastor Röhricht sie eingesegnet und der Gesang-Verein die Arie: „Auferstehn" 2c. gesungen hatte, zur letzten Ruhe beigesetzt. Sanft ruhe seine Asche!

---

* **Hultschin,** 17. Aug. [Eine gräßliche Mordthat] ist, wie die „Rat.-Leob. Ztg." erzählt, dieser Tage in Buslawitz bei Hultschin verübt worden. Der 21jährige Sohn des Bauerguts- und Erbrichtereibesitzers Newrzella hatte mit der 23jährigen Häuslertochter Marie Suchannek ein Liebesverhältniß unterhalten. Die Eltern des Newrzella waren gegen die Verbindung. Am letzten Mittwoch Nachts lockte Newrzella seine Braut hinter den Kirchhof auf ein Grundstück seines Vaters, wo er sie so lange würgte, bis er glaubte, daß sie todt sei. Hierauf machte er in dem lockeren Sandboden eine Grube und legte das Mädchen hinein. Da dasselbe jedoch noch Lebenszeichen gab, so schlug er es mit einer Schaufel so lange auf den Kopf, bis es todt war, und verscharrte dann den Leichnam. Das Verschwinden des unglücklichen Mädchens wurde bald bemerkt, und da Newrzella seither furchtbar verstört aussah und in merklicher Unruhe sich befand, wurde ihm die Schuld daran zugeschoben. Abwohl er Anfangs leugnete, gestand er schließlich seinem Vater ein, das Mädchen erschlagen zu haben. Am Sonnabend, am 23. Geburtstage der Marie Suchannek, wurde ihre bis zur Unkenntlich entstellte Leiche ausgegraben und der Mörder in das Gerichtsgefängniß in Hultschin eingebracht. Gestern wurde die gerichtliche Obduction der Leiche vorgenommen.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Kassel,** 19. Aug. Zwei verheerende Brände (Abends 6 Uhr und Nachts 3 Uhr) haben das Städtchen Brilon heimgesucht; einige 20 Häuser sind eingeäschert.

(Aus Wolff' Telegraphischem Bureau.)

Gastein, 19. Aug. Gestern brachte Fürst Bismarck dem Kaiser von Oesterreich seine mündlichen Glückwünsche dar, nachdem er sich bereits in die Gratulationsliste eingeschrieben und verweilte eine halbe Stunde bei dem Kaiser.

Zermatt, 19. Aug. Auf die gestern früh hier eingegangene Nachricht, daß in Folge eines Wetterumschlages zwei Deutsche, zwei Italiener und ein Engländer auf der Spitze des Matterhornes eingeschneit seien, machten sich heute Morgens 8 Uhr drei Führercolonnen auf den Weg. Alle auf dem Matterhorn Eingeschneiten wurden gerettet und theils nach der oberen Clubhütte, theils hierher gebracht.

Chicago, 18. Aug. Die irische Convention wurde heute Nachmittag von Patrick Egan eröffnet, welcher die irischen Delegirten bewillkommnete und erklärte, von einer Politik des Zwanges gegen die Iren dürfe keine Rede mehr sein; es handle sich darum, die Freiheit wennmöglich durch friedliche Mittel zu erstreben, und wenn dies unmöglich sei, auch durch andere Mittel. James Fitzgerald wurde zum provisorischen Präsidenten gewählt und die Convention bis 8 Uhr Abends vertagt.

Handels-Zeitung.

Breslau, 19. August.

* **Türkische Tabakregie-Gesellschaft.** Zu Ende dieser oder Anfang nächster Woche dürfte der „B. B.-Z." zufolge die Bilanz über das zweite Geschäftsjahr erscheinen. Die vorjährige Bilanz ergab einen

Breslau, 19. August. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei geringen Umsätzen in recht fester Haltung. Die Preise konnten auf der ganzen Linie hübschen Aufschwung nehmen, österr. Creditactien bis 5 Mark gegen gestrigen niedrigsten Cours. Die Semestralbilanz wurde nicht weiter berücksichtigt und scheint bereits ad acta gelegt. — Auf Laurahütte wirkte die Abstossung der Schuld seitens der Tarnowitzer Gesellschaft günstig, während Russenwerthe durch das erneute Gerücht einer Zusammenkunft des Ministers Giers mit dem Fürsten Bismark Anregung erhielten.

Per ultimo August (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 88⅛—¼—⅜ bez., Ungar. Papierrente 77¼—⅜ bez., Russ. 1880er Anleihe 88⅛ bez., Russ. 1884er Anleihe 100⅛ bez., Oesterr. Credit-Actien 455—456½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 63—63¾—63⅝ bez., Russ. Noten 198¼ bez., Türken 14,80 bez., Egypter 74⅝—¾ bez., Russ. Orient-Anleihe II 61½ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 19. Aug., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 456, —, Disconto-Commandit 209. 40. Fest.

Berlin, 19. Aug., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 456, —. Staatsbahn 372, 50. Lombarden 186, —. Laurahütte 63, 40. 1880er Russen 88, 10. Russ. Noten 198, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 88, 60. 1884er Russen 100, 10. Orient-Anleihe II. 61, 50. Mainzer 99, 20. Disconto-Commandit 209, 50. 4proc. Egypter 74, 60. Fest.

Wien, 19. Aug., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 10. Ungar. Credit-Actien -, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 70. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 109, 05. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 19. Aug., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, —. Ungar. Credit —. Staatsbahn 229. 80. Lombarden 114, 50. Galizier 192, —. Oesterr. Papierrente 85, 67. Marknoten 61, 75. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 109, 22. Ungar. Papierrente 95, 55. Elbthalbahn 170, 60. Günstig.

Frankfurt a. M., 19. August. Mittags. Credit-Actien 227, 25. Staatsbahn 185, 62. Galizier 155, 25. Fest.

Paris, 19. August. 3% Rente 83, 15. Neueste Anleihe 1872 109, 60. Italiener 100, 70. Staatsbahn 461, 25. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Fest.

London, 19. August. Consols 101, 12. 1873er Russen 99, 12. — Wetter: Regen.

Wien, 19. August. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	109 52	108 67
Credit-Actien	281 90	280 40	Papierrente	85 65	85 62
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	86 60	86 50
Anglo	— —	— —	London	126 —	126 05
St.-Eis.-A.-Cert.	229 50	229 50	Oesterr. Goldrente	121 20	121 —
Lomb. Eisenb.	114 75	114 50	Ungar. Papierrente	95 67	95 32
Galizier	191 75	191 —	Elbthalbahn	170 50	170 50
Napoleonsd'or	9 99½	10 —	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	61 70	61 77	Wiener Bankverein	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 19. August 1886.

Berlin, 19. Aug. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	19.	18.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	99 10	99 30
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 30	77 90
Gotthard-Bahn	101 90	101 90
Warschau-Wien	295 50	294 20
Lübeck-Büchen	159 40	159 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	68 20	68 20
Ostpreuss. Südbahn	118 50	118 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 —	90 —
do. Wechslerbank	102 60	102 60
Deutsche Bank	159 50	159 40
Disc.-Command. ult.	209 90	208 50
Oest. Credit-Anstalt	455 50	453 —
Schles. Bankverein	105 —	105 —
Industrie-Gesellschaften.		
Bresl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	106 —	105 70
do. verein. Oelfabr.	63 20	63 —
Hofm. Waggonfabrik	103 —	102 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	78 —	78 —
Schlesischer Cement	104 —	104 —
Bresl. Pferdebahn.	131 —	131 —
Erdmannsdrf. Spinn.	72 20	72 10
Kramsta Leinen-Ind.	133 —	132 10
Schles. Feuerversich.	— —	1550 —
Bismarckhütte	96 —	97 50
Donnersmarckhütte	28 70	28 50
Dortm. Union St.-Pr.	40 —	39 80
Laurahütte	63 90	63 50
do. 4½% Oblig.	100 70	100 70
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	104 10	104 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	27 50	27 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	119 20	119 90
do. St.-Pr.-A.	124 —	124 —
Inowrazl. Steinsalz.	26 90	26 60
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 90	106 90
Preuss. Pr.-Anl. de 55	143 10	143 10
Pr. 3½% St.-Schldsch	101 —	101 —
Preuss. 4% cons. Anl.	105 80	105 70
Prss. 3½% cons. Anl.	103 90	103 90

Cours vom	19.	18.
Posener Pfandbriefe	102 —	102 —
do. do. 3½%	100 10	100 —
Schles. Rentenbriefe	104 90	105 —
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 90	107 70
do. do. S. II	105 40	105 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4%	102 30	103 30
Oberschl. 3½% Lit. E	101 20	101 10
do. 4%	103 30	103 20
do. 4½% 1879	107 —	107 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 30	104 20
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 20	58 20
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	100 90	100 90
Oest. 4% Goldrente	97 70	97 70
do. 4⅕% Papierr.	69 —	— —
do. 4⅕% Silberr.	70 20	70 20
do. 1860er Loose	117 50	117 50
Poln. 5% Pfandbr.	62 40	62 40
do. Liqu.-Pfandb.	57 40	57 50
Rum. 5% Staats-Obl.	98 30	98 30
do. 6% do. do.	107 50	107 3
Russ. 1880er Anleihe	88 20	88 10
do. 1884er do.	100 20	100 20
do. Orient-Anl. II.	61 70	61 60
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	98 30	98 20
do. 1883er Goldr.	113 60	113 70
Türk. Consols conv.	14 70	14 80
do. Tabaks-Actien	— —	76 20
do. Loose	32 20	32 60
Ung. 4% Goldrente	88 50	87 70
do. Papierrente	77 50	77 30
Serbische Rente	80 10	80 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 90	161 95
Russ. Bankn. 100 SR.	198 35	198 25
do. per ult.	198 20	198 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 65	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 39	— —
do. 1 „ 3 M.	20 29½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 75	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 85	161 80
do. 100 Fl. 2 M.	160 95	160 80
Warschau 100 SR 8 T.	198 20	198 10

Privat-Discont 1⅞%.

Letzte Course.

Berlin, 19. August. 3 Uhr 10 Min. (Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.)

Cours vom		Cours vom	
Oesterr. Credit. . ult.	Nach Eingang sind die Course in der Expedition einzusehen.	Gotthard . . . . ult.	Nicht eingetroffen.
Disc.-Command. ult.		Ungar. Goldrente ult.	
Franzosen . . . . . . ult.		Mainz-Ludwigshaf. .	
Lombarden . . . . . ult.		Russ. 1880er Anl. ult.	
Conv. Türk. Anleihe		Italiener . . . . ult.	
Lübeck-Büchen . ult.		Russ. II. Orient-A. ult.	
Egypter		Laurahütte . . . . . ult.	
Marienb.-Mlawka ult		Galizier . . . . ult.	
Ostpr. Südb.-St.-Act.		Russ. Banknoten ult.	
Serben		Neueste Russ. Anl.	

Producten-Börse.

Berlin, 19. Aug., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 160, 50, Novbr.-Decbr. 163, 50. Roggen Septbr.-Octbr. 130, —, Novbr.-Decbr. 131, 50. Rüböl Sept.-Octbr. 42, 70, April-Mai 43, 70. Spiritus September-October 38, 80, Novbr.-Decbr. 39, 10. Petroleum September-October 21, 90. Hafer August 124, —.

Berlin, 19. August. [Schlussbericht.]

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Weizen. Höher.			Rüböl. Fester.		
Septbr.-October	161 50	159 25	Septbr.-October	42 90	42 70
Novbr.-December	164 25	162 25	April-Mai	43 90	43 70
Roggen. Höher.					
Septbr.-October	130 50	128 75	Spiritus. Fester.		
Octbr.-November	131 25	129 50	loco	38 90	38 60
Novbr.-December	132 25	130 25	August-Septbr.	38 60	38 20
Hafer.			Septbr.-October	38 80	38 40
August	124 —	122 —	Novbr.-December	39 10	38 80
Septbr.-October	115 50	115 —			

Stettin, 19. August, — Uhr — Min.

Cours vom	19.	18	Cours vom	19.	18.
Weizen. Fest.			Rüböl. Unveränd.		
Septbr.-October	163 50	163 50	August	42 —	42 —
Octbr.-November	163 50	165 50	Septbr.-October	42 —	42 —
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Septbr.-October	128 —	126 50	loco	38 90	38 90
Octbr.-November	129 —	127 —	August-Septbr.	38 50	38 50
			Septbr.-October	38 70	38 80
Petroleum.			Octbr.-November	38 90	39 —
loco	10 75	10 75			

Chemnitz, 18. Aug. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: Schön. — An unserer heutigen Wochenbörse herrschte regere Kauflust für Weizen und Roggen und war besonders Neuweizen stark gefragt. Roggen in feiner Qualität wurde bedeutend höher als an vorwöchentlicher Börse bezahlt; russischer Roggen über Bedarf offerirt.

Ich notire: Weizen, russischer, weiss und roth 185—196 Mark, polnischer 175—185 Mark, sächsischer, gelb und weiss, 170 bis 178 Mark, Neuweizen 165—175 Mark, Roggen, preussischer 143—148 M., hiesiger 140—145 Mark, russischer Roggen 134—137 M., Gerste, Brauwaare, — — Mark, Mahl- und Futterwaare 115—130 M., Hafer 142 bis 146 M., Mais, amerik. u. rumän. 122 bis 130 M., cinquantin 135 bis 138 M., Erbsen 180—190 Mark. Mahl- und Futterwaare 150—160 M. Alles pro 1000 Kilo netto. — Weizenmehl Nr. 00: 25, Nr. 0: 23, Nr. 1: 21 M., Roggenmehl Nr. 0: 21,00, Nr. 1: 20,00 M.

Verlust-Saldo von 4,2 Millionen Francs. In der jetzigen Bilanz dürfte die Verlustziffer eine geringere, wenn auch immerhin bedeutende sein. Als ausserordentliche Einnahme der Gesellschaft erscheint in der Bilanz zum ersten Mal der Entschädigungsbetrag für den Ausfall an Tabak-Export nach Egypten, welchen Betrag die Gesellschaft auf Grund des bekannten Arrangements mit der Administration der türkischen Staatsschuld ausbezahlt bekommt, da dieses Arrangement die Genehmigung des Sultans bereits erhalten hat. Allerdings wird diese ausserordentliche Einnahme, wie die „N. Fr. Pr.“ hervorhebt, dadurch paralysirt, dass andere ausserordentliche Einnahmen, welche in der vorigen Bilanz figurirten, wie beispielsweise ein grösserer Gewinn an Effecten, diesmal entfallen sind. Uebrigens stellt sich, wenn man alle ausserordentlichen Einnahmen aus beiden Bilanzen ausscheidet, der reine Betriebsausfall des zweiten Geschäftsjahres niedriger, als der des vorhergegangenen.

* **Besitzwechsel.** Graf Eduard Oppersdorf-Ober-Glogau hat die Herrschaft Loslau von der Berliner Disconto-Gesellschaft gekauft.

* **Die russische Industrie-Enquête-Commission im Königreich Polen,** von welcher wir jüngst berichteten, hat bereits die Fabriken in Kalisch und Sosnowice besucht und weilt gegenwärtig in Lodz. Die bisherigen sorgfältig gesammelten Notizen der Commission sollen ergeben, dass in vielen Fabriken des Königreichs Polen die Zahl der ausländischen Arbeiter 70 pCt. der Gesammtzahl der Arbeiter beträgt und dass im Durchschnitt bei sämmtlichen Fabriken die Zahl der ausländischen Arbeiter auf 30 pCt. angenommen werden darf. Die Mehrzahl dieser Ausländer sind Preussen. Ferner soll die Commission gefunden haben, dass die Fabrikanlagen im Königreich in keiner Hinsicht einen Vergleich mit denen des Auslandes aushalten können.

* **Oesterreichische Ursprungszeugnisse in Frankreich.** Der Zollkrieg zwischen Frankreich und Rumänien, welcher nunmehr durch das provisorische Handels-Uebereinkommen zwischen den beiden Staaten beendigt ist, hatte die Veranlassung zu der Verfügung der französischen Regierung gegeben, dass auch die österreichisch-ungarischen Provenienzen bei der Einfuhr mit Ursprungs-Certificaten versehen sein müssen. Nunmehr ist an die französischen Zollbehörden die Weisung ergangen, von der Forderung von Ursprungs-Certificaten bei der Einfuhr von Waaren österreichisch-ungarischer Provenienz für die Zukunft wieder Abstand zu nehmen.

* **Russisches Petroleum.** Die Entwickelung des russischen Petroleumgeschäftes rückt die Aussicht nahe, dass dasselbe über kurz oder lang vielleicht im Stande sein wird, das amerikanische Petroleummonopol zu beseitigen. Bereits sind grosse Sendungen russischen Petroleums nach London erfolgt. Die Amerikaner scheinen die Gefahr, welche ihnen droht, auch nicht zu unterschätzen, denn sie scheinen Anstalten zu treffen, um die russischen Petroleumquellen und Raffinerien in ihre Hände zu bringen. Die Russen haben sich in letzter Zeit grosse Mühe gegeben, den Ansprüchen des Marktes entgegenzukommen und haben auf der unlängst zu Baku stattgehabten Versammlung der Interessenten eine genaue Klassification angenommen. Die Versammlung der Interessenten in Baku findet alljährlich statt, auf Grund eines kaiserlichen Befehls vom Jahre 1884. Man hat sich dort schon über manche Verbesserungen, namentlich auch auf dem Gebiet des Transportwesens, geeinigt, welche sich inzwischen als höchst vortheilhaft bewährt haben. Auf der letzten Versammlung hat auch die Einsetzung eines Eisenbahncomités stattgefunden, welches für geeigneten Transport auf den Eisenbahnen zu sorgen hat, namentlich auf der Strecke von Baku nach Batum.

Submissionen.

M. N. **Submission auf Schmiede- und Glaser-Arbeiten.** Für den Neubau des Posthauses (an der Albrechtsstrasse) zu Breslau hatte die kaiserliche Ober-Post-Direction folgende Arbeiten resp. Lieferungen zur öffentlichen Submission gestellt: 1) die Schmiedearbeiten zum zweiten Bauabschnitt, veranschlagt zu rund 10000 M.; 2) das eiserne Oberlicht-Dach über der Schalterhalle von 8100 Klgr. Eisengewicht; 3) die Glasdeckung desselben in Rohglas 218 Quadratmeter. Hierauf gingen 26 Offerten ein: ad 1 von a. Lippmann in Hannover 8981,48 M., b. H. Meinecke in Breslau 8674,92 M., c. J. Schammel in Breslau 7751,90 M., d. Ed. Pulst in Berlin 22351,40 M., e. A. Sommer in Breslau 5923 M., f. Gustav Trelenberg in Breslau 7887 M., g. J. Lehnhardt in Breslau 10092 M., h. M. G. Schott in Breslau 9048 M., i. Jul. Guhr in Breslau 8999,90 M., k. E. R. Kneis in Breslau 9795,50 M. und l. Otto Scholz in Breslau 9138,40 M.; ad 2 von a. H. Meinecke 2268 M., b. A. Sommer 2835 M., c. Gustav Trelenberg 2349 M., d. M. G. Schott 1903,50 Mark, e. Jul. Guhr 2430 M., f. E. R. Kneis 3645 M., g. Otto Scholz 1944 M., h. Mulack in Berlin 3847 M. und i. Bauer in Guben 2268 M.; ad 3 von a. J. Schubert in Breslau 1277,50 M., b. Otto Ehrbeck in Breslau 1200 M., c. vorm. A. Seiler in Breslau 1306 M., d. J. Bial in Breslau 1154,40 M., e. M. G. Schott 1663 M. und f. Mulack in Berlin 1346,50 Mark.

§ **Frankenstein,** 17. Aug. [Vom Productenmarkt.] Bei mittelmässiger Zufuhr aller Getreidearten und unveränderter geringer Nachfrage haben auf heute stattgehabtem Wochenmarkte die vorwöchentlichen Notirungen besonders bei der Gerste, noch mehr aber beim Hafer bedeutenden Rückschlag erlitten. Der letztere gelangte in grösseren Quantitäten durch Proben zum Angebot und wird den hiesigen Consumenten von ausserhalb des Kreises vielfach offerirt, was zu der bedeutenden Preisermässigung beigetragen hat. Der Weizen höchster und Roggen niedrigster Qualität reducirte sich im Preise per 100 Klgr. um 0,10 M., Gerste in allen drei Qualitäten, bei der höchsten beginnend, um 0,70 resp. 0,50 und 0,20 M., desgleichen Hafer um 0,90 resp. 1,10 und 1,90 M., Weizen niedrigster Qualität wurde dagegen heute um 0,30 M. theurer gekauft als vor 8 Tagen, ebenso Erbsen um 1,00 M. und Eier das Schock um 0,10 M., Weizen mittlerer und Roggen höchster und mittlerer Qualität behielten die vorwöchentlichen Preise bei. — Nach den amtlichen Preisaufzeichnungen wurde gezahlt per 100 Kilogramm: Weizen 15,90—16,70—17,50 M., Roggen 12,80—13,40 bis 13,80 M., Gerste 11,00—11,50—12,00 M., Hafer 10,80—12,30—13,20 Mark, Erbsen 16,50 M., Kartoffeln 2,50 M., Heu 6,50 M., Stroh 5,00 M., Butter per Klgr. 2,10 M. und Eier das Schock 2,20 M.

Löwen i. Schl., 18. Aug. [Marktbericht von J. Gross.] Seit vergangener Berichtswoche beginnt der Getreidehandel am hiesigen Platze etwas lebhafter zu werden, hervorgerufen durch eine immer stärker werdende Zufuhr und eine sich dafür geltend machende Kauflust. Wie alljährlich, fallen um die Jetztzeit unsere bedeutendsten Landmärkte, und so bot auch der heut stattgefundene ein Bild regster Thätigkeit. Hervorwiegend war Hafer in grossen Quantitäten angefahren, der sich einer so lebhaften Nachfrage erfreute, dass Preise dafür, trotz der Menge des Zugeführten, um 10 Pf. per 100 Klgr. avancirten. Die übrigen Getreidearten waren nur sehr vereinzelnd in kleinen Posten vertreten, hätten sich aber bei grösserem Angebot ebenfalls eines schlanken Absatzes zu erfreuen gehabt. Wie folgt sind per 100 Klgr. bezahlt worden: Gelbweizen 14—14,80 Mark, Roggen 12,60 bis 12,80 Mark, Gerste 10,50—11,00 Mark, Hafer 11,80—12,00 Mark, Langhafer von 11,00—11,20 M., Hülsenfrüchte blieben ohne Angebot, Roggenfutter 8,00 bis 8,20 Mark, Weizenschaale 7,00 bis 7,20 Mark.

* **Wolle.** Die Frequenz der auswärtigen Käufer war in Posen während der letzten vierzehn Tage eine bedeutende und die Kauflust äusserst rege, demzufolge erlangten auch die Umsätze eine so grosse Ausdehnung, wie es seit langer Zeit nicht der Fall war. Die Lagerinhaber zeigten den Käufern gegenüber Entgegenkommen, wodurch auch das Geschäft schnell von Statten ging. Zum Verkauf gelangten gegen 3000 Centner. Von den besseren Stoff- und Tuchwollen acquirirten Forster, Spremberger, Sächsische Fabrikanten, sowie Berliner Grosshändler ca. 2000 Centner von Mitte bis hoch in den vierziger Thalern; Lausitzer Fabrikanten und Schlesiche Händler erwarben ca. 500 Centner bessere Rusticalwollen à 112 bis 115 M. und mehrere Centner ungewaschene Lammwolle à 54—57 M.; auch gewaschene Lammwolle ging in kleineren Posten à 135—138 M. an Fabrikanten über. Wie die „B. B. Z.“ hört, sollen auch in der Provinz bedeutende Posten an Breslauer und Berliner Grosshändler verkauft worden sein. Die dortigen Grosshändler haben in letzter Zeit gegen 1500 Centner im Königreich Polen gekauft, die auch zum grössten Theil schon nach Posen gebracht worden sind, so dass das verkaufte Quantum zur Hälfte wieder ersetzt worden ist. Schmutzwollen lagern nur noch wenig, jedoch werden davon in den nächsten Wochen Zufuhren erwartet.

* **Hopfenbericht.** Die „Allg. Br.- u. H.-Ztg.“ berichtet: Nürnberg, 17. August. Seit Schluss der Vorwoche haben sich die Witterungsverhältnisse günstiger gestaltet, ohne jedoch bisher eine Besserung des Pflanzenstandes zu bewirken. Nur England scheint in Bezug auf guten Pflanzenstand von allen Productionsländern der beiden Welttheile eine Ausnahme zu machen, da die Berichte über die dortigen Ernteaussichten fortgesetzt günstig lauten. Auf dem Continente wird schon in einigen Tagen die Ernte allgemein beginnen, Frühhopfen sind fast überall zur Versendung fertig und werden in diesem Jahre bald vergriffen sein, so dass Producenten derselben einer Sorge bezüglich allenfallsigen Absatzes enthoben sein dürften. Ueberhaupt bedarf es keiner prophetischen Gabe, zu verkünden, dass in diesem Jahre Production und Consumtion besseren Schritt halten werden als in den Vorjahren. Mehrfachen Berichten zufolge wird vermuthet, dass der Einkauf in den Ländern früher Ernte schon bald beginnt, denn es warten jetzt schon Käufer auf trockene Waare nnd sind auch mitunter höhere Preise geboten als am Markte. Allerdings wird dadurch für den künftigen Geschäftsgang keine Norm geschaffen. Am Schluss der Vorwoche war der Markt ziemlich leblos; gestern brachte die neue Woche mehr Leben.

München, 17. Aug. [Wochenbericht über Margarin und Margarinbutter von Gras & Adler.] Das Margaringeschäft in vergangener Woche war ruhiger als in den vorangegangenen Wochen; allerdings standen die geringen Vorräthe und Anfuhren einem grossen Umsatze hindernd im Wege, jedoch scheint überhaupt der Höhepunkt der Hausse bereits erreicht zu sein. — Naturbutter war ziemlich flau, da die augenblicklich an den Markt gebrachten Qualitäten sehr unbefriedigend sind. — In Butterine hingegen war das Geschäft fortgesetzt lebhaft, und die Preise erfuhren an manchen Plätzen eine leichte Steigerung.

Heutige Notirungen sind für:

Margarin:			Margarinbutter:		
feinste Qualität	ca. M.	110,—	Courante Qualität...	ca. M.	78,—
ordinäre Qualität ..	„ „	85,—	mittlere Qualität....	„ „	110,—
Premier jus	„ „	72,—	feinste Mischbutter..	„ „	120,—

per 100 Kilo netto.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 18. August. Unterpegel 0,88 m.
— 19. August. Unterpegel 0,86 m.
Glatz, 18. August. Unterpegel 0,29 m.
— 19. August. Unterpegel 0,30 m.
Breslau, 18. August. Oberpegel 4,70 m, Unterpegel + 0,44 m.
— 19. August. Oberpegel 4,71 m, Unterpegel + 0,38 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräulein **Auguste Barkhausen,** Hr. Prem.-Lt. **Theodor Schapper,** Berlin—Naumburg a. S. Frl. **Eugenie v. Wattenwyl,** Hr. Lt. **v. d. Marwitz,** Bern—Potsdam. Frl. **Emma Preiß,** Hr. Landrichter **Gentz,** Neiße.

Gestorben: Hr. Major z. D. **Robert Halter,** Berlin. Hr. Gymnasial-Oberlehrer a. D. **Friedrich Holzheimer,** Landeck.

Angekommene Fremde:

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz.
Segall, Kfm., Lille.
Hübner, Oberförster, nebst Gemahlin, Lindewiese.
Böhm, Privatier, nebst Gem., Freiwaldau.
von Laffert, Offizier a. D., nebst Gemahlin, Berlin.
Schneider, Rittergutsbf., nebst Familie, Myslontkowo.
Giefer, Kfm., Aachen.
Richter, Ingenieur, Berlin.
Schmal, Direct., Charlottenburg.
Lindner, Kfm., München.
Schäfer, Kfm., Königsberg.
Schulz, Kfm., Dresden.
Meyerhof, Kfm., Brünn.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Heine u. Sohn, Fbrkt., Rothenburg.
Krüger, Hotelbes., Gleiwitz.
Fries, Kfm., Frankfurt a. M.
Saenger, Kfm., Wien.
Ryskiewski, n. Gem., Lodz.
Stiel, Kfm., Aachen.
Ullbrich, Landwirth, Koeltschen.
Trautschold, Prof., Moskau.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans“.
Fr. v. Muszynowska, Rgbsn., Kalinowa.
Kaliszka, Pfarrer, Lemberg.
Reuter, Rgbs., n. Gem., Lupken.
Binder, Kfm., Mainz.
Rosenfeld, Kfm., Stuttgart.
Scheller, Kfm., Berlin.
Uhlhorn, Kfm., Bremen.
Schlötzer, Kfm., Blankenhain.
Staub, Kfm., Wien.
Berghaus, Kfm., Brügge.
Walther, Kfm., Lennep.
Böhlen, Kfm., Herford.

Riegner's Hôtel, Königsstr.
Müller, Brauereibesitzer, nebst Familie, Rybnik.
Wieruszowski, Fabrikbesitzer, nebst Gem., Görlitz.
Rosenthal, Rechtsanwalt, nebst Gemahlin, Kreuzburg.
Frau Bankier Cohn nebst Tochter, Thorn.
Buhle, Kfm., Hamburg.
Weniger, Kfm., Langenberg.
Feige, Kfm., Warschau.
Blömer, Kfm., Witten.
Hirschfeld, Kfm., Militsch.
Hausen, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Steinmeier n. Gem., Zabern.
Laske, Kfm., Prag.
Opitz, Rechtsanw., Königsberg.
Hamburger, Kfm., Posen.
Zords, Oldczewitz.
Paulsen, Kfm., Bromberg.
Steglich, Dresden.
Kalischer, Amtsrichter, Ratibor.
Fajans, Kfm., n. Fam., Warschau.
Frank, Kfm., Stargart.
Eberhardt, Ober-Amtmann, Walzen.
Laurai, Kfm., Krakau.
v. Stollwe, Peru.
Martin, Bergbaubeflissener, Berlin.
Nau, Fabrikbes., Brooklin.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
v. Jarnuszkiewicz, Architekt, n. Fam., Petrikau.
Frau Rentiere Laser, n. T., Tilsit.
Grundmann, Kfm., Leipzig.
Wolff, Kfm., Leipzig.
Werner, Kfm., n. Frau, Tomaszow.
Hanisch, Kfm., Berlin.
Zweig, Kfm., Berlin.
Gelberg, Kfm., Stuttgart.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Krotoschin, Kfm., Kosten.
Kiecan, Prof., Klattau.
Brechelt, Kfm., Berlin.
Weber, Spediteur, Ziegenhals.
Florian, Pfarrer, Greifswalde.
Beamtenfrau Sobolewska n. T., Warschau.
Guttmann, Kfm., Weißstein.
Hamsa, Beamter, St. Petersburg.
Sabieski, Fabrikt., Berlin.
Druschka, Kfm., Berlin.
Herda, Student, Metz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 19. August 1886.

Wechsel-Course vom 18. August.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,70 G
do. do.	2½	2 M.	168,20 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,385 bz
do. do.	2½	3 M.	20,29 bz
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,80 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg ...	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	197,70 B
Wien 100 Fl..	4	kS.	161,50 G
do. do.	4	2 M.	160,15 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,10 B	107,00 B
Prss. cons. Anl.	4	105,70à65 bz	105,65 bz
do. do.	3½	103,90 B	103,75 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	101,25 B	101,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,25 bz	104,20 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101,15 G	101,25 B
do. Lit. A. ...	3½	100,50à45 bzG	100,50 bz
do. Lit. C.	3½	100,50à45 bzG	100,50 bz
do. Rusticale .	3½	100,50à45 bzG	100,50 bz
do. altl.	4	101,05 G	101,10 bz
do. Lit. A. ...	4	101,10à05 bzG	101,10 bz
do. do.	4½	101,25 G	101,25 G
do. Rustic. II.	4	101,10 G	101,25 B
do. do.	4½	101,30 G	101,30 G
do. do. Lit. C. II.	4	101,10à05 bzG	101,10 bz
do. do.	4½	101,25 G	101,25 G
do. do. Lit. B.	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,95 bzG	101,95 bzB
do. do.	3½	100,15 bz	100,15 B
Rentenbr., Schl.	4	105,10 bzB	105,10 B
do. Landesc.	4	103,00 B	103,00 B
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,20 B	103,20 bzB
do. do.	4½	102,00 B	102,40 B
Centrallandsch.	3½	100,25 B	100,25 B

Inländische u. ausländische Hypotheken Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	99,05 B	99,05 B
rz. à 100	4	102,65 G	102,65 G
do. do. rz. à 110	4½	111,20 G	111,40 B
do. do. rz. à 100	5	—	—
do. Communal.	4	102,65 B	102,65 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV.	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bod.-Cred.	5	98,30 bz	98,50 B
Bresl. Strssb. Obl.	5	102,00 G	102,00 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours.	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat. .	4½	—	—
Kramsta Gw.Ob.	5	—	—
Laurahütte-Obl.	4½	101,10 B	101,10 B
O-S. Eisenb.-Bd.	5	94,25 bz	94,25 G

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.		voriger Cours.	
OestGold-Rente	4	97,70 G		97,75 G	
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	70,20 bz		70,15 B	
do. do. A.-O.	4⅕	70,00 bzG		70,10 bz	
do. Pap.-R. F./A	4⅕	69,25 B		69,25 B	
do. Mai-Novb.	4⅕	—		—	
do. do.	5	—		—	
do. Loose 1860	5	117,75 G		117,75 bz	
Ung Gold-Rente	4	88,10à40 bz		87,70 bz	
do. Pap.-Rente	5	77,50 bz		77,25 bz	
Krak.-Oberschl.	4	100,00 G		101,00 G	
do. Prior.-Obl.	4	—		—	
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,50 bzB		57,45 bz	
do. Pfandbr. .	5	62,45 bzB	V. 61,80 bz	62,45à50à40	V. 61,60à75 bz
Russ. 1877 Anl.	5	102,20 G		102,25 B	
do. 1880 do.	4	88,40 B		88,00 bz	
do. 1883 do.	6	113,80 B		113,75 B	
do. 1884 do.	5	100,25 B		100,10 B	
Orient-Anl. E. I.	5	—		—	
do. do. II.	5	61,75 B		61,75 B	
do. do. III.	5	—		—	
Italiener	5	100,60 G		100,50 G	
Rumän. Oblig..	6	107,50 B		107,50 bzG	
do. amort. Rente	5	98,40 bzB		98,50 B	
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,90 B		conv. 14,90 G	
do. 400 Fr-Loose	—	—		32,75 B	
Serb. Goldrente	5	80,20 bz		80,40 B	
Serb. Hyp.-Obl.	5	—		—	

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St. P.	5	1⅔	68,00 G	68,00 G
Dortm.-Gronau	4	4⅖	71,50 B	71,50 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	7½	99,40 B	99,40 B
Marienb.-Mlwk.	4	⅔	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	abg. 103,20 G	abg. 103,15 bzG
do. D. E. F.	4		
do. G. H. .	4	103,20 G	103,15 G
do. Lit. J. K.	4	103,20 G	103,15 G
do. 1876	5	103,30 B	103,25 G
do. 1879	5	abg. 3,30 B	ab. 3,15 bzG
Br.-Warsch. Pr	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	101,00 G	101,00 G
do. D.	4	103,20 G	103,15 G
do. 1873	4	103,20 G	103,15 G
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. ...	4	103,20 G	103,15 G
do. Lit. G. ...	4	103,20 G	103,15 G

A u. C abg. 103,20 G, II. abgest. 103,20 G — abgest. A u. C 103,15 bzG, abgest. II 103,15 bzG

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	103,20 G	103,15 G
do. 1874	4	103,20 G	103,15 G
do. 1879	4½	106,90 B	106,90 B
do. 1880 ...	4	103,20 G	103,15 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	abg. 103,20 G	abg. 103,15 bzG
Oels-Gnes. Prior	4½		
R.-Oder-Ufer . .	4	103,20 G	103,15 G
do. do. .	4	104,10 G	104,20 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	—
Lombarden ..	4	1	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	6	89,25 etw.bzG	90,00 B
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5⅘	102,75 B	102,75 B
D. Reichsbank .	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5	105,00 B	105,00 B
do. Bodencred.	6	6	116,00 B	116,00 B
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	161,90 bz	161,85 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	198,25 bz	198,20 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassbh.	4	5	131,00 B	130,50 B
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	26,00 B	26,00 B
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4	5½	105,50 bz	106,00 B
Donnersmrckh	4	0	28,50 bzG	28,50 B
Erdmnsd. A.-G	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	0	27,25 bzG	27,50 B
Oppeln. Cement	4	4¾	—	—
Grosch. Cement	4	14	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	—	—
do. Leb.-V.-A.G	fr.	0	—	—
do. Immobilien	4	4¾	93,00 B	93,00 B
do. Leinenind..	4	8⅔	133,00 G	133,25 etw.bzG
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	4	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	4	98,00 B	98,00 B
Laurahütte....	4	4	63,60 G	63,25 B
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 Cpt.

Breslau, 19. August. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ	gute höchst. ₰	gute niedr. ℛ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℛ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℛ	mittlere niedr. ₰	gering Waare höchst ℛ	gering Waare höchst ₰	gering Waare niedr. ℛ	gering Waare niedr. ₰
Weizen weisser.	16	—	15	60	15	30	14	90	14	70	14	40
Weizen gelber .	15	80	15	60	14	90	14	50	14	20	14	—
Roggen	13	30	12	90	12	50	12	20	12	10	11	90
Gerste	13	20	12	60	11	60	11	—	10	70	10	20
Hafer, alter ..	13	30	13	10	12	70	12	40	12	10	11	90
do. neuer ..	12	20	12	—	11	50	11	—	10	80	10	50
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℛ	feine ₰	mittlere ℛ	mittlere ₰	ord. Waare ℛ	ord. Waare ₰
Raps	18	70	17	30	16	—
Winter-Rübsen..	18	20	17	30	16	—
Sommer-Rübsen.	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat........	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 19. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, August 128,00 Gd. u. Br., Septbr.-October 128,00—50 bez., October-November 130,00 bez., Novbr.-December 131,00 Gd. u. Br., April-Mai 135,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per August 118,00 Br., August-September 116,00 Br., September-October 110,00 Br., October-November 112,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à — Kilogr. —, per August 42,75 Br., August-September 42,25 Br., September-October 42,25 Br., October-November —, November-December —.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) wenig verändert, gek. 25000 Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, August 37,60 bez. u. Gd., August-September 37,60 bez. u. Gd., September-October 37,60 bez. u. Gd., October-November 37,50—60 bez. November-December 37,50—60 bez., April-Mai 38,80 Gd.

Zink (per 50 Klgr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 20. August:
Roggen 128,00, Hafer 118,00, Rüböl 42,75 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 19. August: 37,60 Mark.

Magdeburg, 19. August. **Zuckerbörse.**

	19. August.	18. August.
Kornzucker Basis 96 pCt.........	20,90—20,50	20,90—20,50
Rendement Basis 88 pCt........	19,55—19,20	19,55—19,25
Nachproducte Basis 75 pCt.....	17,20—16,40	17,20—16,40
Brod-Raffinade ff..............	27	27
Brod-Raffinade f...............	26,50	26,50
Gem. Raffinade II..............	26,00—25,75	26—25,75
Gem. Melis I..................	25,00—24,75	25—24,75

Tendenz am 19. August: Rohzucker unverändert, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.